Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmtl. GM. 1.10. Postbez monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Gpfg., Sonnabends 25 Gpfg. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbeitene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Liefer. od. Rückvergüt.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 189 — **Mittwoch, den 13. August 1924** — **164. Jahrgang**

Die Abwehr französischer Ansprüche.

London, 13. August. Nach einer Reutermeldung fand gestern nachmittag eine Konferenz ohne die deutschen Delegierten statt, in der Macdonald mitteilte, daß die Arbeiten der verschiedenen Ausschüsse nahezu beendet seien. Der erste Bericht wurde angenommen. Hinsichtlich des Berichtes des zweiten Ausschusses erklärte Macdonald, die Frage der Amnestie sei noch nicht geregelt. Hinsichtlich des Berichtes des dritten Komitees sei der Hauptstreitpunkt die Lieferung von Farbstoffen. Es sei eine Zusatzbestimmung getroffen worden, daß bei der Beratung über die Ueberweisung von Sachleistungen gebührende Rücksicht auf die innerdeutschen Bedürfnisse genommen werden müsse. Die Konferenz nahm den Bericht der Juristen über den Paragraphen h entgegen. Es verlautet, daß die Juristen in allen Streitfällen hinsichtlich der Auslegung ein Schiedsgericht vorschlagen. Macdonald erklärte, daß eine weitere Konferenz nötig sei, bevor die Schlußsitzung der allgemeinen Konferenz stattfinden könne, bei der auch die deutschen Vertreter zugegen sein würden.

Was Frankreich als Preis verlangt.

London, 12. August. (Drahtlos.) Die von den Franzosen verlangten handelspolitischen Vorteile als Kompensation für die Ruhrräumung werden in einer zweifellos von Seydoux herrührenden Denkschrift bezeichnet. Zunächst schlägt die französische Delegation vor, daß man sich in London über die Grundzüge eines deutsch-französischen Handelsvertrages einige, der Frankreich das Meistbegünstigungsrecht zugestehen soll, während Frankreich selbst bekanntlich das Meistbegünstigungsrecht generell aus seinen Handelsabkommen gestrichen hat. Für die Uebergangszeit zwischen dem 10. Januar 1925, in welcher Deutschland seine Handelsfreiheit wieder erlangt, und dem Inkrafttreten des Handelsvertrages erlangt Frankreich die Gewährung beträchtlicher handelspolitischer Vorteile, die späterhin der Handelsvertrag selbst zugestehen soll. Die französische Denkschrift enthält eine Liste von Exportwaren, vornehmlich Luxuswaren, für die günstige Ausfuhrbedingungen bewilligt werden sollen. Frankreich erklärt allerdings seine Bereitschaft zur Gewährung der Gegenseitigkeit für deutsche Waren, aber **der weit überwiegende Vorteil würde auf französischer Seite sein.** Dann tauchen die bekannten Seydouxschen Projekte auf: Enge Interessengemeinschaft zwischen Lothringer Erz und Ruhrkohle, Verlängerung der Zollfreiheit für die Einfuhr aus Elsaß-Lothringen über die im Versailler Vertrag festgesetzten Fristen hinaus. Diese Aufzählung erschöpft jedoch keineswegs den sehr gehaltvollen, durchaus nicht bescheidenen Wunschzettel. Es ist aber klar, daß es sich hier um hochgeschraubte Maximalforderungen handelt, mit deren restlosen Durchführung Seydoux sicherlich nicht gerechnet hat.

Ein Memorandum Clementels.

London, 12. August. Der französische Finanzminister Clementel hat Stresemann ein Memorandum über den deutsch-französischen Handelsvertrag überreicht, das laut „Daily Telegraph" in der Hauptsache zwei Punkte enthält:

1. **Die französische Forderung auf Exporterleichterungen in der gegenseitigen Ausfuhr für Produkte gleichwertiger Art und**
2. **die weitere französische Forderung auf Verlängerung derjenigen Bestimmungen im Versailler Vertrag, nach denen das deutsche Reich den Produkten der Textil- und anderer Industrien in Elsaß-Lothringen eine gewisse Vorzugsbehandlung angedeihen lassen muß.**

Zwischenfall auf der Vollkonferenz.

London, 13. August. Auf der gestrigen Vollkonferenz vertrat der Reichsfinanzminister Luther in der Frage des Transfer sehr energisch den deutschen Standpunkt. Im Laufe der Diskussion kam es zu folgender Auseinandersetzung zwischen Herriot und Snowden. Herriot, der während seiner Rede von Snowden unterbrochen wurde, bemerkte: „Ich verteidige eine interalliierte These, die bereits zwischen den Alliierten diskutiert worden ist. Snowden erwiderte: „Dann sehe ich nicht ein, warum die Deutschen eingeladen wurden. Worauf die Antwort von Herriot lautete: Ich habe die Bemerkungen von Dr. Luther angehört und werde mit ihm darüber diskutieren aber nicht mit Ihnen. Macdonald warf dem Schatzkanzler einen mißbilligenden Blick zu worauf dieser auf die Fortsetzung des Wortwechsels verzichtete. Der Zwischenfall war damit erledigt.

Französisch-belgisches Einverständnis.

Paris, 13. August. Herriot, General Nollet, Peretti della Rocca und der Kabinettschef Bergury haben den belgischen Ministern gestern abend einen Besuch abgestattet. Die Aussprache, die von 6 Uhr bis 8,30 Uhr dauerte, soll sich auf die militärische Räumung des Ruhrgebietes bezogen haben. Man nimmt an, daß die Spannung, die zwischen der französischen und belgischen Delegation wegen einer Unterredung mit Herriot, der nach seiner Rückkehr von Paris zum ersten Mal Marx besuchte, eingetreten war, nunmehr behoben ist. Die Pariser Abendpresse regt sich in Unkenntnis des Inhalts der stattgefundenen Unterredung stark auf. **Definitive Besprechungen werden mit den Deutschen morgen aufgenommen.**

Heute wieder Beratung der Vierzehn.

London, 13. August. Herriot wird heute anläßlich der täglichen Besprechungen der Vierzehn in der Downingstreet mit dem Reichskanzler Marx und den belgischen Ministerpräsidenten zusammenkommen.

Macdonalds Hoffnung.

London, 13. August. Wie der amtliche englische Pressedienst meldet, gab Macdonald in der gestrigen Konferenz der alliierten und amerikanischen Delegationen der Hoff-Ausdruck, **daß die nächste Vollsitzung die Beendigung der Konferenzarbeiten bedeuten werde. In der Konferenz wurden alle seit der Anwesenheit der Deutschen in London getroffenen Abänderungen und Zusätze gebilligt.** Von besonderem Interesse ist eine Zusatzbemerkung zum Bericht des ersten Ausschusses, die bestimmt, daß die Bezeichnung „vorsätzliche Verfehlung" immer im Sinne eines überlegten und absichtlichen Verschuldens gemeint ist. Ueber die Frage der militärischen Räumung, die den ganzen Tag über erörtert wurde, liegen noch keine endgültigen Ergebnisse vor.

Nach einer anderen Meldung ist das Ende der Konferenz vorläufig wieder ganz ins Ungewisse verschoben. Da aber der 15. August ein hoher katholischer Feiertag ist, legen die Belgier Wert darauf, vorher noch fertig zu werden, weil sonst die Arbeiten der Konferenz drei Tage hintereinander, infolge des unmittelbar darauffolgenden Sonntags, lahmgelegt wären.

Ein Fortschritt in der Ruhrfrage?

London, 13. August. „Evening Standard" meldet, ein wichtiger Fortschritt sei in der Richtung einer Lösung der Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes gemacht worden. Alle Parteien seien jetzt der Ansicht, daß die Konferenz vor Ende der Woche schließen werde. Das Blatt will erfahren haben, daß, wenn alles gut gehe, der Beginn der Ruhrräumung vor Ende des Jahres stattfinden werde. Sowohl die militärischen als auch die Eisenbahnbehörden würden allmählich zurückgezogen werden.

Frankreich verlangt Beteiligung an der Ausbeutung der Rhein- und Ruhrkohle.

Paris, 12. August. Der Londoner Berichterstatter des „Temps" meldet, daß die französische Regierung, abgesehen von den Besprechungen über den Abschluß eines Handelsabkommens, **eine Beteiligung an der Ausbeutung der Gruben des linken und rechten Rheinufers ins Auge faßt. In diesem Zusammenhang ist es beachtenswert, daß Loucheur, der gestern in London eintraf, vor der Konferenz, die um 11 Uhr begann, eine Konferenz mit dem Finanzminister Clementel hatte.**

Auch Polen meldet sich in London.

London, 13. August. Der Londoner polnische Gesandte Skirmunt ist gestern nachmittag von Herriot auf seinen Wunsch empfangen worden. Skirmunt soll nach einer Havasmeldung Herriot ersucht haben, die besondere Lage Polens an der östlichen Grenze Deutschlands zu berücksichtigen.

Das Dawes-Gutachten vor dem Reichstage.

London, 12. August. Nachdem gestern zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung Abmachungen getroffen worden sind, hat die Tätigkeit der Reparationskommission im großen und ganzen ihre Erledigung gefunden. Ihr fällt lediglich noch die Aufgabe zu, die drei Gesetzentwürfe zur Durchführung des Dawes-Gutachtens und das Kontrollprotokoll zu prüfen. Die Repko hat sich zwar schon mit diesen Dokumenten beschäftigt, die offizielle Prüfung ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Die deutsche Regierung wird darauf dringen, daß diese Prüfung sobald als möglich beendet wird, damit der Termin des 15. August, der ursprünglich für die Inkraftsetzung des Gutachtens in Aussicht genommen worden war, nicht allzusehr hinausgeschoben wird. In Konferenzkreisen ist man heute noch der Auffassung, daß die Arbeiten der Konferenz Ende der Woche zu Ende gehen wird. Man weist darauf hin, daß dann etwa um die Mitte der nächsten Woche die parlamentarische Behandlung des Gutachtens durch den deutschen Reichstag beginnen könnte.

* * *

Der Hochverratsprozeß vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 12. August. In der heutigen Vormittagsverhandlung des Hochverratsprozesses Fiedler und Genossen vor dem Staatsgerichtshofe zum Schutze der Republik wurde die Vernehmung der Angeklagten fortgeführt. Der 21jährige Wilhelm Schatz, der verhaftet wurde, als er mit einer Sendung Handgranaten im Siedlungshause des Angeklagten Fiedler ankam, während dort eine Haussuchung vorgenommen wurde, bestreitet die ihm zur Last gelegten Straftaten. Er sei Zehnerschaftsführer gewesen, habe aber keinerlei militärische Funktionen gehabt. Bei den Transporten habe er nicht gewußt, daß es sich um Handgranaten und Munition handle. Die Aufträge seien von zwei Unbekannten erteilt worden. Die beiden letzten Angeklagten, Franz und Gerhard Freckmann, werden als die Mittelsmänner des flüchtigen Kommunisten Finger mit den Reichswehrangehörigen angesehen. Franz Freckmann ist Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei und gehört einem Artillerieverein an. Auch er bestreitet entschieden jede Schuld. Die ihn belastenden Aussagen des Unteroffiziers Burkhardt und des Schützen Mehlhorn bezeichnet er als Lügen. Er habe so gute Verbindungen mit den Wachtmeistern und Unteroffizieren des M.-G.-Zuges gehabt, daß er Mehlhorn garnicht nötig gehabt haben würde. Mit der Vernehmung des Angeklagten Gerhard Freckmann, der Mitglied der KPD. und verschiedentlich vorbestraft ist, erreicht die Vormittagssitzung ihr Ende — Am Nachmittag wurde in die Vernehmung der Zeugen eingetreten.

Seißers Kampf ums Amt.

München, 13. August. Das Staatsministerium des Inneren hat den Polizeiobersten von Seißer entlassen. Seißers Beschwerde wurde jetzt vom Staatsgerichtshof stattgegeben.

Vor dem Entscheidungskampf in London.

Mit dem Wiederauftreten des aus Paris zurückgekehrten französischen Ministerpräsidenten Herriot auf der Londoner Konferenz beginnt dort der Entscheidungskampf. Es geht dabei um Tod und Leben des deutschen Volkes. Die Entscheidungen, die in London getroffen werden, müssen sich nachhaltiger und endgültig auf die weitere und mögliche Entwicklung der deutschen Zukunft auswirken. Denn das Dawesgutachten und alles, was mit ihm an getroffenen Vereinbarungen und geschlossenen Verträgen zusammenhängt, muß als eine Revision des Versailler Vertrages angesehen werden, bei der man mit einer weiteren Revision in der Berufungsinstanz einer neuen Konferenz nicht mehr rechnen kann. Die Ketten vertraglicher Art, die das deutsche Reich sich in London anschließen läßt, behält es bis an den Tag der Freiheit, von dem nur Gott weiß, ob und wann er einem kämpfenden deutschen Volke einmal beschieden ist. Furchtbare Verantwortung lastet auf der deutschen Delegation in London, lastet aber auch in der Heimat auf jedem Teil des deutschen Volkes, insbesondere auf der deutschen Presse, die in diesen entscheidenden Stunden als Organ der öffentlichen Meinung der deutschen Delegation in London Rückgrat geben sollte.

Fast scheint es, als ob wieder einmal unsere links- und mittelparteiliche Presse der französischen Propaganda auf den Leim kriechen wird. Aus Paris wurde verkündet, daß Herriots Standpunkt in der Räumungsfrage gesiegt, Nollets und damit Fochs Forderung erledigt sei. So wird der deutschen Oeffentlichkeit die französische Bedingung auf Beibehaltung der militärischen Besetzung des Ruhrgebietes für ein weiteres Jahr mundgerecht gemacht, und dazu noch das Verlangen nach einem deutsch-französischen Handelsvertrage mit besonderem Vorteil für Frankreich für den Fall der militärischen Räumung nach einem Jahre! Der deutsche Standpunkt in der Frage der militärischen wie wirtschaftlichen völligen, sofortigen Räumung der von Frankreich widerrechtlich besetzten deutschen Gebiete mit der sofortigen Aufhebung aller französischen rechtlosen Urteile und Ausweisungen in diesen besetzten Gebieten ist rechtlich unwiderlegbar, das unbedingte Festhalten an diesem Standpunkte ist eine grundsätzliche, für die deutsche Zukunft entscheidende Ehrenfrage der deutschen Nation. Wir bedauern es, daß die deutsche Delegation überhaupt den Ausdruck „Amnestie" bei der Londoner Konferenz zugelassen hat. Frankreich hat nichts zu amnestieren, im Ruhrgebiete, sondern wiedergutzumachen. Wiedergutzumachen die Schäden die es dem Einzelnen wie der gesamten deutschen Wirtschaft durch seinen Raubeinbruch zugefügt hat. Dem Raubmörder für sein an und für sich schon recht zweifelhaftes Versprechen der Herausgabe des Raubes noch wirtschaftliche Vorteile zu gewähren, stellt den Begriff des Rechtes auf den Kopf und setzt geradezu eine Prämie aus für weitere Verbrechen. Die uneingeschränkte sofortige Räumung der rechtswidrig besetzten deutschen Gebiete ist die bedingungslose Voraussetzung für die Annahme des Dawesgutachtens durch Deutschland.

Man weiß nicht, wie man die französische Forderung nach Abschluß eines Handelsvertrages in der Frist weniger Tage verstehen soll. Soll der Sinn der Mieumverträge in verschleierter Form zur Ausführung gebracht werden? Deutschland muß diesen ganz gewöhnlichen Erpressungsversuch zurückweisen. Ein deutsch-französischer Sonder-Handelsvertrag hat mit dem Dawesgutachten garnichts zu tun, noch viel weniger mit der Räumung des Ruhrgebietes. Die französische Haltung hätte unserer Ansicht nach nicht so anmaßend sein können, wenn die deutsche Republik nach lang vorbereiteter Propaganda die Widerlegung der Schuldfrage am Weltkriege zur Grundlage des deutschen Standpunktes bei der endgültigen Lösung der finanziellen Liquidierung des Weltkrieges gemacht hätte. Ungehört verhallte diese seit fünf Jahren aufgestellte Forderung des nationalen Deutschlands. Um so mehr muß das nationale Deutschland jetzt von der deutschen Regierung verlangen, daß sie in der Räumungsfrage den deutschen Standpunkt des Völkerrechtes, der Sittlichkeit und christlichen Moral nicht preisgibt. Hier ist geradezu eine Gelegenheit gegeben, die durch das deutsche Schuldbekenntnis befleckte deutsche Ehre vor der Weltmeinung wiederherzustellen. Der geringste Kompromiß in der Räumungsfrage müßte die Anfänge der Achtung vor dem Begriff deutsch in der Weltmeinung unwiederbringlich zerstören. Hat das nationale Deutschland diesen furchtbaren folgenschweren Sinn der Entscheidung in London begriffen?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240813-17/fragment/page=0001

Die Deutschnationalen und London.

Die in Berlin verbliebenen Mitglieder des Reichskabinetts traten gestern laut B.T. zu einer Besprechung der schwebenden Fragen zusammen. Die Rechtspresse veröffentlicht eine Zuschrift aus Kreisen der deutschnationalen Reichstagsfraktion, in der es heißt: Von zahlreichen in Berlin anwesenden Mitgliedern der deutschnationalen Reichstagsfraktion wird die Entwicklung der Verhandlungen in London mit wachsender Sorge verfolgt. Es liegt die Gefahr vor daß man keine Verbesserung der Sachverständigenvorschläge erreicht, sondern sogar noch in Verschlechterungen einwilligen wird. Bei allen Gesprächen wurde mit großem Ernst darauf hingewiesen, daß die Stellung der deutschnationalen Reichstagsfraktion durch die von ihr beschlossenen sieben Punkte endgiltig festgelegt ist. Lösungen, die diesen unverzichtbaren Forderungen nicht voll entsprechen, werden die Zustimmung der deutschnationalen Volkspartei nicht finden können.

Dawes betont Amerikas Interesse am Frieden.

Neuyork, 12. August. In seinem Geburtsort Clarksburg hielt gestern der demokratische Präsidentschaftskandidat John W. Davis eine Wahlrede, in der er sein künftiges politisches Programm für den Fall seiner Wahl entwickelte. Er bezichtigte die Republikaner, mehr Korruption im Lande verbreitet zu haben, als jemals früher eine Generation kennen gelernt habe. Mit Bezug auf seine Außenpolitik sprach er sich

für die Teilnahme Amerikas an jeder ernsten Friedensbewegung

am internationalen Schiedsgerichtshof und am Völkerbunde aus. Weiterhin erklärte er, die Prohibition verschärfen und das staatliche Haushaltsystem wirtschaftlicher gestalten zu wollen.

Immer noch französische Kriegsgerichtsurteile.

Mainz, 13. August. Wegen angeblicher Spionage wurde der frühere Hauptmann Flädowski aus Dresden vom französischen Kriegsgericht in Mainz zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Einreiseverbot der Schweiz für Russen.

Berlin, 13. August. Der schweizerische Bundesrat hat ein allgemeines Einreiseverbot für russische Staatsangehörige erlassen.

Erregung in Aegypten.

London, 13. August. Nach hier eingetroffenen Meldungen veranstalteten die Kadetten der Militärschule in Chartum mit Gewehren einen Zug durch die Stadt. Ihnen folgte eine große Menschenmenge, die von der Polizei rasch zerstreut wurde. Die Kadetten, die sich weigerten, ihre Waffen abzugeben, wurden von einer Kompagnie britischer Truppen umzingelt, entwaffnet und verhaftet. Auch in Port Sudan veranstalteten Mannschaften eines ägyptischen Eisenbahnbataillons Kundgebungen. Ein britisches Bataillon wird nach dem Sudan zur Verstärkung der dortigen britischen Truppen entsandt werden.

Kairo, 12. August. Nach einer Meldung hat bei Atbara ein Zusammenstoß zwischen ägyptischen und englischen Soldaten stattgefunden. Auf ägyptischer Seite wurden zehn Mann getötet und verwundet. Die Verluste auf englischer Seite sind noch nicht bekannt. Nach einer Havasmeldung soll ein Bataillon ägyptischer Soldaten eine englische Kavalleriedivision mit Steinwürfen angegriffen haben. Darauf wollen die Engländer Feuer gegeben haben.

Englische Truppen nach dem Sudan.

London, 13. August. Aus Kairo ist gestern abend ein weiterer Transport englischer Truppen nach dem Sudan abgegangen.

Neue Regierungserfolge in Brasilien?

Buenos Aires, 13. August. Nach Blättermeldungen aus Sao Paolo wichen die Aufständischen unter dem Druck der Bundestruppen in der Richtung auf Parana zurück.

Ein amerikanischer Kreuzer nach Honduras.

Washington, 12. August. Infolge des Wiederauflebens des Bürgerkrieges in Honduras hat die Regierung der Vereinigten Staaten den Kreuzer „Galveston" dorthin beordert.

Gegen die Unterstützung polnischer Willkür durch den Völkerbundskommissar.

Danzig, 13. August. Der Senat hat gegen die Entscheidung des Völkerbundskommissars, der der Republik Polen die Ausweisung Danziger Staatsbürger aus Polen zugesandt, Berufung an den Völkerbundsrat eingelegt.

Neuer bulgarischer Uebergriff an der griechischen Grenze.

Athen, 12. August. Eine Abteilung bulgarischer Truppen hat an der griechischen Grenze ein griechisches Detachement angegriffen. Die bulgarische Agentur bestätigt die Verhängung des Belagerungszustandes in Bulgarien.

Aus Stadt und Umgebung

Das Städtebundtheater.

Zu dem kürzlich von uns veröffentlichten Artikel über das Städtebundtheater, Sitz Weißenfels, ist noch folgendes zu bemerken:

Zur Vermeidung von Irrtümern sei ausdrücklich betont, daß es sich bei dem jetzigen Städtebundtheater nicht um ein neues Unternehmen handelt, sondern um die bereits mehrmals erörterte Vereinigung von Theater- und Volksbühnengemeinden. Der Sitz ist allerdings wegen des Fehlens eines Theatersaales nach Weißenfels gelegt worden, weil dort ein geeigneter Theaterraum zur Verfügung steht. Ebenso ist natürlich auch die Leitung in den Händen des Vorsitzenden der Theatergemeinde Weißenfels. Der Ausschuß selbst besteht aus Vertretern aller Gründungsgemeinden, sodaß auch Merseburg selbstverständlich in dem Ausschuß vertreten ist.

*

Realsteuern 1924. Der Magistrat gibt bekannt: Die Realsteuerausschreiben für 1924 sind in diesen Tagen zugestellt. Sofern gegenüber der bisher in Geltung gewesenen Abrechnungszettel Erhöhungen oder Minderungen infolge Neufestsetzung der Grundvermögenssteuer eingetreten sind, findet Verrechnung bei der Auszahlung statt. Die Einhebung der Umlage für den Sanddurchruch ist zur Vermeidung von Härten derart geregelt, daß von den Gesamtbeträgen zunächst die Hälfte 1924 und der Rest 1925 zu zahlen ist. Für die mitgeteilten Steuerbeträge gilt der 15. eines jeden Monats, bezüglich der Umlage der 15. des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres, als Fälligkeitstag. Wird bis zum Ablauf der Schonfrist von einer Woche nicht gezahlt, so ist ein Zuschlag von 2 Prozent für jeden angefangenen halben Monat zuzüglich Mahngebühren zu entrichten. Vorauszahlungen sind zulässig.

Im Schleusengraben ertrunken. An der Meuschauer Mühle ist gestern der Gastwirt und Handelsmann Richard Tepper von hier im Schleusengraben ertrunken. Die Leiche konnte gestern nachmittag geborgen werden. Auf welche Weise T. ums Leben gekommen ist, bedarf noch der Aufklärung. T. ist hier eine bekannte Persönlichkeit. Er hatte lange Jahre auf dem Neumarkt ein Grünwaren- und Hausschlachtegeschäft und ist seit einigen Jahren Besitzer der Gastwirtschaft „Zur Börse" nebst Vorkosthandlung in der Oberen Breitestraße.

Ein gefährlicher Unfug, den die Kinder hier seit einiger Zeit treiben, hat schon zu manchem ernsten Unfall geführt. Wenn ein Auto naht, stellen sich die Kinder auf die Straße, reichen sich die Hände, als wollten sie den Weg versperren und springen damm im letzten Augenblick zur Seite. Kürzlich verhafteten zwei Kinder beim Wegspringen den richtigen Moment und wurden von dem Auto zur Seite geschleudert; sie kamen aber glücklicherweise mit nur leichten Verletzungen davon.

Vom Wochenmarkt. Der Verkehr auf dem heutigen Mittwochmarkt war nur mittelmäßig, die Kauflust nicht allzu groß. Obst und Gemüse bildeten auch heute die Haupthandelsartikel. Beides gab es in reicher Auswahl. Birnen gab es von 10 Pfg. an, Aepfel 10—25 Pfg. Pflaumen sind noch immer etwas teuer, sie kosteten ca. 35 Pfg. das Pfund, Aprikosen ca. 35 Pfg., Tomaten 30 Pfg., Weißkohl wurde mit 15 Pfg. das Pfund bezahlt, ebenso Rotkohl, Wirsingkohl mit 10 Pfg. das Pfund. Grüne Bohnen 1 Pfund 20—25, Mohrrüben 10 Pfg., Kartoffeln 10 Pfund 50 Pfg., Zwiebeln 25 Pfg. das Pfund. Am Fleischmarkt ging es heute ruhig her, ebenso am Blumenmarkt. An Pfifferlingen, die 40—50 Pfg. das Pfund kosteten, war wieder bedeutender Vorrat.

Die Gütertarife der Reichsbahn. In der vorigen Woche fand im Reichsverkehrsministerium in Berlin eine Sitzung des Ständigen Ausschusses des Reichseisenbahnbeirates statt, in der eine Herabsetzung der Gütertarife dringend gefordert wurde. Wie das Reichsverkehrsministerium nunmehr ergänzend mitteilt, hat der Reichsverkehrsminister eine Zusage, die Wünsche des Ausschusses zu erfüllen, noch nicht geben können, da die Prüfung der wirtschaftlichen Möglichkeit eines Tarifabbaues noch immer nicht geklärt ist. Man nimmt dagegen an, daß in der nächsten Sitzung des ständigen Ausschusses vom Verkehrsministerium nähere Angaben gemacht werden können.

Abtransport russischer Kriegsgefangener. Alle noch im Inlande befindlichen russischen Kriegsgefangenen und Internierten können kostenlos transportweise in die Heimat zurückbefördert werden, wenn sie sich in der Zeit vom 1. August bis 1. Oktober 1924 in der Konsularabteilung der russischen Botschaft in Berlin, Unter den Linden 7 oder in den Konsulaten der Union der S. S. R. registrieren lassen.

„Deutsche Ehrenlegion" 220 000 Inhaber der „Deutschen Ehrendenkmünze des Weltkrieges" begehen am 31. August 1924 die 10jährige Erinnerungsfeier der Schlacht bei Tannenberg. Die Ritter der Deutschen Ehrenlegion halten nach den örtlichen Umständen allein oder im Anschluß an andere vaterländische Verbände diese Mahnfeiern ab.

Die Gefahren der Aehre. Die Unsitte, Getreideähren in den Mund zu nehmen, ist leider sehr verbreitet und zwar nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen. Dabei aber ist sich keiner bewußt, welchen schweren Gefahren er sich durch solches gedankenloses Tun aussetzt. Ein Spaziergänger ergeht sich am Rande eines Getreidefeldes, pflückt sich eine Aehre und zieht dieselbe durch den Mund. Nach einiger Zeit tritt am Unterkiefer eine harte Geschwulst auf, die trotz aller Umschläge hart bleibt, ja sich zusehends vergrößert und sich schließlich auf Hals und Brust erstreckt. Nun eilt der Kranke zum Arzt: an der harmlosen Aehre saß ein Aktinomykes oder Strahlenpilz, der durch einen hohlen Zahn in den Körper drang und zu einer schweren Erkrankung führt. Hat der Patient Glück, so wird er durch große Jodmengen, die der Arzt dem kranken Körper verordnet, gerettet. Viele aber müssen ihren Leichtsinn mit dem Tode büßen. Es kann daher nicht eindringlich genug vor dieser gefährlichen Spielerei gewarnt werden.

Vom Seemannsberuf. Der „Hilfsverein für deutsche Seeleute E. V." in Hamburg gibt Nachstehendes bekannt: Aus allen Berufen und aus allen Klassen und Bildungsgraden treffen in Hamburg und anderen Hafenstädten täglich junge Leute ein mit der Hoffnung, auf Seeschiffen Anstellung zu finden. Manchem glückt es, aber die Mehrzahl kehrt nach einiger Zeit mit großen Enttäuschungen mittellos in die Heimat zurück. Sehr oft treibt reine Abenteurerlust junge Leute zu solchen Schritten. Diesen geschieht ganz recht, wenn sie einen guten Denkzettel wieder mit nach Hause nehmen, denn der Seemannsberuf ist zu ernst, und Abenteurer sind dazu nicht zu gebrauchen. Andere glauben wieder durch Anstellung auf einem Schiffe billig ins Ausland gelangen zu können, wissen aber nicht, daß sie sich dadurch strafbar machen, und daß sie nur zu leicht erwischt werden. Wieder andere versuchen als „blinde Passagier" fortzukommen, aber nur sehr wenigen gelingt es, die meistens werden die mit Schiffsverhältnissen Unbekannten vor der Abreise oder bald nachher entdeckt, und dann gibt es meistens gehörige Dresche, und es erfolgt Auslieferung an die Polizei oder an einen deutschen Konsul. Leider sind heute aber auch diese unter den Stellungsuchenden, die von der Not gezwungen sind, sich andere Beschäftigung zu suchen, und gerade diese haben gewöhnlich am meisten unter der Ergebnislosigkeit ihres Vorhabens zu leiden, ganz abgesehen davon, daß sie noch den letzten Notgroschen los werden.

Stadtanleihen und Aufwertung. Gewisse Interessenkreise verbreiten in der Oeffentlichkeit Nachrichten, wonach mit einer allgemeinen Aufwertung deutscher Stadtanleihen zu rechnen sei. Derartige Hinweise kehren neuerdings besonders häufig in den Wochenberichten mancher auswärtigen Bankfirmen wieder. Auf Anfrage bei den zuständigen kommunalen Spitzenverbänden erfährt der „Deutsche Handelsdienst", daß die maßgebenden Organisationen beschlossen haben, auf ihre Unterverbände in der Richtung einzuwirken, daß die Aufwertung seitens einzelner Gemeinden vorläufig nicht vorgenommen werden soll. Man beabsichtigt, zumindest abzuwarten, ob die dritte Steuernotverordnung und damit die bisherige Regelung der Aufwertungsfrage eine Abänderung erfährt. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die ganze Frage gerade für die Städte eine besonders komplizierte ist. Es muß nicht nur die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden, sondern auch der besondere Charakter der einzelnen Anleihen (ob für werbende Zwecke usw.) berücksichtigt werden. Daß einzelne kleinere Gemeinden schon eine Aufwertung angekündigt haben, ändert nichts an der grundsätzlichen Stellungnahme der kommunalen Spitzenverbände.

Die neue ärztliche Prüfung. Die neue Prüfungsordnung für Aerzte tritt am 1. Oktober in Kraft. Die Vorprüfung kann aber noch bis zum 1. Juni 1925 nach der alten Ordnung abgelegt werden. Dies gilt auch bei einem Beginn des Studiums vor dem 1. Oktober 1922, wenn die Vorprüfung bis 1. Juni 1923 bestanden ist. Als neue Pflichtvorlesungen kommen hinzu: über Pathologie, Hygiene, Orthopädie, chirurgische Poliklinik und einige Kurse. Neue Prüfungsfächer sind pathologische Physiologie und gerichtliche Medizin. Die Vererbungslehre und die Versicherungsmedizin wird bei anderen Fächern berücksichtigt. Beide Prüfungen dürfen nur einmal wiederholt werden. Die Frist für die Beendigung der Vorprüfung beträgt 1½, der ärztlichen 2 Jahre. Im praktischen Jahr wird ein Probegutachten aus der Versicherungsmedizin oder dem Versorgungswesen neu verlangt.

Stadtrat Bessert ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat heute seine Amtstätigkeit in vollem Umfang wieder aufgenommen

*

„Schwarz-weiß-rot!"

Der Reichsbund „Schwarz-weiß-rot" zu Liegnitz, in Arbeitsgemeinschaft mit dem Deutschen Volksbund „Schwarz-weiß-rot" in Hamburg, der bekanntlich durch Herbeiführung eines Volksentscheides die Wiedereinführung der alten Reichsfarbe „Schwarz-weiß-rot" zum Ziele hat, teilt uns folgendes mi

Die zur Beantragung des Volksbegehrens notwendige Stimmenzahl ist beisammen und sind die erforderlichen Schritte zur Herbeiführung eines Volksentscheides in der Flaggenfrage bereits unternommen. Zunächst wird die Entscheidung über den von der Deutschen Volkspartei beim Reichstage eingebrachten Antrag zur Abänderung der Reichsflagge abgewartet. Wird dieser Antrag abgelehnt, so setzt das Volksbegehren sofort ein. Zur Durchführung des Vorhabens sind jedoch noch erhebliche Geldmittel erforderlich, die zunächst, wenigstens annähernd — aufgebracht werden müssen. Alle Anhänger obiger Bestrebungen werden daher dringend gebeten, möglichst sofort namhafte Beträge zum Organisationsfonds an den Reichsbund „Schwarz-weiß-rot" zu Liegnitz, Goldbergerstraße 9, Postscheckkonto Breslau Nr. 61 801 abzuführen. Besonders alle bisherigen Mitarbeiter — Werber — werden hierdurch nochmals gebeten, für die Flaggenfrage einzutreten und Neuanmeldungen und Beträge von Mitgliedern möglichst umgehend an die obige Anschrift einzusenden. Die Ortsgruppenführer der nationalen Verbände, welche mit ihren Ortsgruppen noch nicht Mitglied des Bundes sind, bitten wir um Anschrift zwecks Zusendung von Listen und sonstigem Werbematerial, damit der Volksentscheid erfolgreich durchgeführt werden kann.

Die Geschäftsstelle für Mitteldeutschland befindet sich, wie bereits mitgeteilt, zu Halle a. S., Wilhelmstraße 16, 1 Treppe links, Geschäftszeit von 9—12 und 2—6. Sonntags von 10—1 Uhr. Anmeldungen und Spenden nimmt dieselbe jederzeit entgegen. Ferner werden sämtliche Werber, Mitarbeiter und nationale Verbände Mitteldeutschlands, welche

Was soll aus der Sixtiruine werden?

Der Plan, die Sixtiruine zu einer Stadthalle auszubauen, ist gescheitert nicht zuletzt an dem kräftigen „Nein", welches dem Vorhaben aus der Bürgerschaft entgegengesetzt wurde. Und doch hört man noch hin und wieder die Frage auftauchen: „Was soll nun aus der Sixtiruine werden?" Aus einer Ruine kann nichts Neues gemacht werden. sonst geht ihr Charakter, ihr Stimmungsgehalt verloren. Mit der Sixtiruine ginge aber noch mehr verloren; kann sie doch auf eine 900jährige Geschichte zurückblicken; sie besitzt also

höchsten Altertumswert.

Dazu kommt noch ihre ehemalige Bestimmung als Gotteshaus. Auch ist sie nicht frei von Eindrücken der Kunst; ist doch von dem Mauerwerk abzulesen, was um 1200 gebaut wurde, welchen Geschmack die Baukunst um 1500 entwickelte, und wie man im Barock versuchte, die Eigenart dieser Zeit dem Alten anzugliedern. Dazu kommt ihre Lage auf der Höhe, von welcher sie zu jeder Tages- und Jahreszeit prächtige Bilder gibt Der Fremde weiß das zu würdigen.

Soll nun etwas aus der Ruine werden, so muß man ihren Bestand sichern, den Platz freimachen vom Unrate der Gegenwart. Wenn dann noch weiteres geschehen soll, so muß an etwas gedacht werden, was die Höhe neu heiligt, ihr eine höhere Weihe gibt. Und das kann Merseburg tun, wenn es den weiten Kirchenraum

dem Gedächtnis der im großen Kriege 1914—1918 gefallenen Helden der Stadt Merseburg weiht.

Eine würdigere Stätte könnte wohl kaum gefunden werden, ein eigenartigeres Denkmal wird es kaum geben.

Ich will ein Bild zu zeichnen versuchen, das erkennen lassen soll, wie ich mir den Ort nach seiner Vollendung

als Erinnerungsmal

denke.

Eine großzügige Stufenanlage empfängt uns. Sie führt zu dem teilweise erneuerten nördlichen Hauptportal. Es ist durch ein prächtiges Gittertor geschlossen. Die Schmiedeinnung der Stadt Merseburg hat es gestiftet und damit zugleich von dem Kunstsinn ihrer Mitglieder Zeugnis abgelegt Durch das Rankenwerk des Tores lesen wir auf der gegenüberliegenden Mauerfläche die Widmungsworte:

„Dem Gedächtnis ihrer im großen Kriege 1914—1918 gefallenen Söhne die Stadt Merseburg."

Wir öffnen das Tor. Der weite Kirchenraum empfängt uns. Feierliche Stille herrscht hier. Zu unseren Füßen breitet sich teppichartig der Rasen aus, von wohlgepflegten Wegen durchzogen. Die alten, gut abgedeckten Mauern sind von rankenden Grün bekleidet. An der Chorpartie umschließt es die Tafeln der Körperschaften, Vereine und Familien, welche ihren in fremder Erde ruhenden Angehörigen diese als Erinnerungsmale setzten. Ein einfacher Altarstein am Eingange zum Chor ist dem Gedächtnis aller Gefallenen geweiht Darüber wölbt sich der weite Himmelsdom, der mit seinem Saum all die fernen Gräber auf fremder und heimischer Erde umschließt. Und die Wolken tragen die Grüße bekümmerter Menschen nach Nord und Süd, nach Ost und West und erleichtern so das Herz. Aber nicht nur für einzelne ist dieser Ort bestimmt, tausende von Menschen finden hier bei großen Feiern Raum.

Daß der Ort so sauber gehalten ist und trotz seines Ernstes ein freundliches Gepräge trägt, ist einem Invaliden zu danken, dem die Wartung des Gedächtnisraumes und seiner Umgebung obliegt. Die Wohnung des Invaliden befindet sich in dem der Ruine angegliederten Marienstift, das nach und nach zu einem

Invalidenheim

ausgebaut werden soll, denn die Stadt will auf diese Weise soweit es in ihren Kräften steht, auch ihre Dankesschuld an die lebenden Kriegsteilnehmer, deren Blut auch fürs Vaterland geflossen ist, zum Ausdruck bringen.

So wird die Sixtiruine zu einem Ehrenmal, in seiner Größe, in seiner Lage und Eigenart würdig des großen Opfers, das dem Vaterlande gebracht wurde; würdig aber auch unserer alten Stadt, welche ihre Denkmäler aus vergangenen Zeiten so zu schützen weiß und ihnen noch dazu ein hohe Bedeutung zu geben vermag.

Prezien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240813-17/fragment/page=0002

noch im Besitze von überflüssigen Listen und sonstigen Werbematerials sind, gebeten, dasselbe an die Geschäftsstelle Mitteldeutschlands abzuführen.

*

Rundfunkprogramm.

Welle 452 Meter.
Leipziger Meßamts-Sender.
Donnerstag, den 14. August.

1 Uhr nm.: Börsen- und Pressebericht.
4.30—6 Uhr nm.: Konzert der Hauskapelle.
7.30—8 Uhr nm.: Vortrag: Dr. Ebstein: „Aus der Laienmedizin".
8.15 Uhr nm.:
Klassische und moderne Operetten.
Josefa Back-Freund (Altenburg), Sängerin.
Die Rundfunk-Hauskapelle.
Anschließend (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht.

*

Filmschau.

Die Kammer-Lichtspielen bestreiten von Dienstag bis einschließlich Donnerstag ihren Spielplan mit zwei ausgezeichneten Kriminal-Sensationsfilmen. „Ratten der Großstadt" (Die geheimnisvolle Nacht) führt uns in die Gentlemen-Verbrecherkreise, welche gefälschte Aktien auf den Markt werfen wollen, durch die viele Menschen ihr sauer erworbenes kleines Vermögen verloren hätten. Nachdem durch dieselben zwei Menschen ermordet worden sind, gelingt es dem Detektiv Mortens, welcher vielen aus den kleinen Büchern bekannt sein dürfte, die Verbrecher zu stellen und sie ihrer gerechten Strafe zuzuführen. Der Detektiv Mortens wird durch Olaf Storm, den wir zum ersten Male in der Rolle eines Detektiv sehen, gut dargestellt, ebenso die anderen Rollen sind gut besetzt — Der Kriminal-Sittenfilm „Das goldene Haar" nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Hirschberg-Jura zeigt uns einen Bankdirektor, der die Frau seines Freundes liebt, diese in Abwesenheit ihres Gatten ermordet, nachdem dieselbe das gesamte Vermögen ihres Mannes von der Bank abgehoben hat, um mit dem Geliebten zu fliehen. Das goldene Haar, welches er der Frau abgeschnitten hat, wird ihm zum Verhängnis, denn die Tochter seines Geschäftsfreundes, welche ihn liebt, von ihm aber verschmäht wird, verrät ihn der Polizei und an den goldenen Haaren erhängt er sich am Abend vor seiner Hinrichtung in der Gefängniszelle. — Ausstattung und Regie dieser beiden Filme sind lobenswert.

Im Union-Theater läuft ab gestern ein hochinteressanter Film, der das berechtigte Interesse der Kinobesucher verdient. „Die Hölle von Borbalo" führt uns in die russischen Silberbergwerke und in das Pariser Nachtleben. Der Stoff dieses Werkes ist von der Regie geschickt zu einer spannenden Handlung zusammengestellt. Die Rolle des schurkischen und skrupellosen, dabei aber feigen Grubenherrn wird durch den bekannten russischen Charakterdarsteller Dr. Marek Markoff vom Staatstheater in Moskau wirkungsvoll und naturgetreu zur Geltung gebracht. Die beiden weiblichen Hauptrollen liegen in den Händen von Grit Haid und Hilde Schulze als Tänzerin. Die prachtvollen Aufnahmen aus dem Pariser Nachtleben und die wirkungsvollen Bilder aus den Silberbergwerken sind besonders hervorzuheben. Als zweiter Film läuft der Sittenfilm „Die kleine Sünde", Dieser Film führt uns ein Frauenschicksal vor Augen, das sich in der Hand leichtsinniger und dunkler „Ehrenmänner" befindet. Die Darstellung auch dieses Filmes ist lobenswert und die Regie gut. Die musikalische Begleitung in den Händen des Kapellmeisters Puttler paßt sich den einzelnen Stimmungsbildern gut an.

*

Vom Wetter.

(Drahtlose Meldung.)

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland: In Mittel- und Norddeutschland veränderlich, zeitweise starke Bewölkung, strichweise leichte Regenfälle und etwas Gewitterneigung.

Wetteraussichten für ganz Deutschland: Temperatur weiter sinkend, im Westen und Süden ziemlich verbrettete, sonst aber vereinzelte Regenfälle, im Osten noch meist trocken.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Querfurt, 12. Aug. (Wieder ein kommunistischer Ueberfall.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde das Werwolfmitglied Schenk von Oberschmon von 6 bis 8 jungen Burschen, die sich als Kommunisten bezeichneten, in dem Augenblick überfallen, als er aus einem Gasthause in Ziegelroda trat, um dann den Heimweg anzutreten. Ohne jegliche Veranlassung und ohne daß der junge Mann die Angreifer sah, wurde er von diesen blutig geschlagen. Der Arzt stellte Kratzwunden im Gesicht und Stichwunden am Kopf fest. Für dieses feige Gesindel, das in Nacht und Nebel in fünf- und zehnfacher Uebermacht wehrlose Leute ohne Grund überfällt, ist der Ausdruck „Feigling" noch viel zu anständig. Das Motiv der Tat ist wohl in der maßlosen Hetze des Klassenkampf zu suchen, vor der selbst einem anständigen Kommunisten eckeln muß. Wenn man von dieser Seite diese Schandtaten selbst verurteilt, dann mögen sich die Herren von der kommunistischen Jugend die Schänder ihrer Ehre einmal ordentlich hervorholen, sie kennen sie sicher besser, als die Mitglieder der nationalen Verbände, die eifrig nach ihnen forschen, um ihren Heldenmut auszutreiben. Mit politischen Gegensätzen haben diese Schandtaten nichts zu tun und es wird kaum im radikalsten Lager einen Menschen geben, der sich schützend vor diese Lausejungens stellt.

Hohenmölsen, 12. August. (Herbstmarkt.) Der seit vielen Jahrhunderten bestehende große Herbstmarkt in Hohenmölsen wird in diesem Jahre an 2 Tagen und zwar am Freitag, den 5. September und Sonnabend den 6. September abgehalten. Mit den zwei Markttagen ist ein lebhafter Auftrieb von Pferden, Fohlen, Rindern und Schweinen verbunden. An sämtlichen 2 Tagen findet ein Krammarkt größeren Umfanges statt. Ungezählte Tausende von Menschen aus allen Gegenden pflegen den Markt zu besuchen. In diesem Jahre steht umsomehr ein großer Besuch zu erwarten, weil der Markt auf zwei Tage ausgedehnt worden ist und weil am 1. Markttag eine große Wertlotterie zum Besten der Errichtung von Wohlfahrtseinrichtungen veranstaltet wird. Hohenmölsen liegt an der Bahnlinie Corbetha-Deuben. Es besteht Autobusverkehr Weißenfels-Hohenmölsen und Zeitz-Hohenmölsen.

g **Halle a. S.**, 12. August. (Vom Jagdglück begünstigt) war jetzt auf seiner Hochwildjagd Herr Fabrikbesitzer Ebert, hier, indem es ihm gelang, einen kapitalen Rothirsch, einen Vierzehnender mit besonders entwickeltem prachtvollem Geweih, welches das stattliche Gewicht von 10 Pfund aufweist, zur Strecke zu bringen. Derartige Hirsche zählen jetzt zu Seltenheiten.

*

Aus dem Reiche.

Leipzig, 12. August. (Vier tödliche Unfälle an einem Tage.) Im Laufe des gestrigen Tages wurden in Leipzig nicht weniger als vier Unfälle verzeichnet, die einen tödlichen Ausgang nahmen. Im Magdeburg-Thüringer Freiladebahnhof riß beim Abladen von Langholz eine Kette, mit der die Hölzer auf dem Eisenbahnwagen befestigt waren. Von einem der sehr schweren Stämme wurde der 65 Jahre alte Arbeiter Wolny umgerissen und zu Tode gequetscht. — Im Vorort Möckern riß ein 17 Monate altes Kind einen Topf mit kochendem Wasser vom Gaskocher und wurde tödlich verbrüht. — Beim Fischen in dem jetzt abgelassenen Pleißenflutbett ertrank ein elfjähriger Knabe. — Schließlich wurde nachträglich festgestellt, daß am 8. d. Mts. in einer Wohnung im Vorort Connewitz ein zweijähriger Knabe an Gasvergiftung gestorben ist. Trotzdem sich im Sterbezimmer keine Gasleitung befindet, hatte sich in ihm Gasgeruch bemerkbar gemacht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Berlin, 12. August. (Wie ein Geisteskranker eine Verkehrsstockung hervorrief.) Ein geisteskranker Mann brachte am Montagmittag gegen 1 Uhr den ganzen Verkehr auf dem Potsdamer Platz in Berlin 10 Minuten lang vollständig zum Stocken. Er stellte sich an eine Straßenecke, erhob plötzlich den Arm gegen den anflutenden Verkehr, sprang einem Radfahrer auf den Rücken, so daß dieser zum Stürzen kam, warf sich einem Motorradfahrer in die Bahn und erkletterte ein in voller Fahrt befindliches Lastauto, um ebenso schnell wieder herunterzuspringen. In dem Augenblick, als er vom Verdeck eines Autoomnibus herabspringen wollte, konnte er festgenommen werden.

Berlin, 12. August. (Ein Spanier in Berlin von Taschendieben bestohlen.) Ein spanischer Arzt, der in einem Hotel Unter den Linden wohnt, hat auf eine bisher noch nicht geklärte Weise einen schweren Verlust erlitten. Der Spanier hatte auf einer Bank 17 000 Pesetas abgehoben und begab sich darauf nach der russischen Handelsgesellschaft in der Lindenstraße. Als er ins Hotel zurückkehrte, war die Brieftasche mit dem Gelde verschwunden. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß ihm das Geld durch Taschendiebe entwendet worden ist.

Berlin, 12. August. (Ein Schulmädchen erschossen.) Bei Karlsforst in der Nähe von Neustadt a. d. O. legte der 12jährige Sohn des Mühlenbesitzers im Scherz sein Gewehr auf ein Schulmädchen an, das dort seine Ferien verlebte. Die Waffe entlud sich. Das Mädchen wurde in den Kopf getroffen und sofort getötet.

Berlin, 12. August. (Für 100 000 Mk. Schmuck gestohlen.) Auf der Strecke Hamburg-München zwischen den Stationen Ansbach und Würzburg wurden in einem D-Zug einem Reisenden, der für kurze Zeit das Abteil verlassen hatte, aus einer Kassette Schmucksachen gestohlen, die einen Wert von etwa 100 000 Mark besitzen. Die Diebe hatten während der Abwesenheit des Besitzers die Kassette mit einem Nachschlüssel geöffnet.

Elmshorn, 11. August. (Drei Zuchthäusler entflohen.) Auf dem Wege von der Strafanstalt zur Außenarbeit entsprangen drei Zuchthäusler aus Berlin. Einer der Zuchthäusler, der Arbeiter Dietrich, erhielt einen Bauchschuß und starb im Krankenhause. Die beiden anderen entkamen.

Letzte Depeschen

10% für die Anleihe!

London, 13. August. In den Bankkreisen der City fanden gestern abermals Verhandlungen über die Anleihebedingungen statt. Es wird jetzt im allgemeinen mit einem Zinssatz von 10 Prozent (!) und mit einem Preise von 93 gerechnet.

Donnerstag Kabinettsrat in Paris.

Paris, 13. August. Der nächste Kabinettsrat in Paris ist auf Donnerstag vormittag angesetzt worden. Man rechnet in Paris damit, daß Herriot am Freitag oder Sonnabend dem Ministerrat über die abschließenden Ergebnisse der Londoner Konferenz Bericht erstatten kann, und daß Kammer und Senat zum 20. August wieder einberufen werden, um die Erklärungen der Regierung über die Londoner Konferenz entgegenzunehmen.

Auch der Bericht der dritten Kommission fertiggestellt.

London, 13. August. Die Sachverständigen haben gestern abend eine Verständigung über den Bericht der dritten Kommission erzielen können. Der Bericht wird heute von der Konferenz gutgeheißen.

Der „Star" vertraut den Deutschen.

London, 13. August. Dem „Star" zufolge hegt der britische Premierminister nicht den geringsten Zweifel, daß die Deutschen bereit sind, die Bestimmungen des Dawes-Berichtes durchzuführen. Er vertraue vollkommen darauf, daß bis Ende Januar nicht ein britischer Soldat jenseits des Rheines erforderlich sein werde.

*

Die amtlichen Produktenpreise vom 12. August.

Berlin, 12. August. (Drahtlos.) Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg in Goldmark):

Weizen märk. 191—196, Roggen märk. 141—146, Sommergerste märk. 195—205, Futtergerste 179—185, Hafer märk. 159—169, Weizenmehl 25,75—28,75, Roggenmehl 21,50—23,75, Weizenkleie 10,90—11, Roggenkleie 10,60, Raps 290—295, Leinsaat 400—410, Viktoriaerbsen 25—30, kleine Speiseerbsen 16—18, Futtererbsen 14—16, Peluschken 13—14,50, Ackerbohnen 13,50—15,50, Wicken 14—16, Lupinen blaue 9—10, Lupinen gelbe 17—18, Serradella 8—10, Rapskuchen 12, Leinkuchen 20—21, Trockenschnitzel 9,80—10, Zuckerschnitzel 20—21, Torfmelasse 7,50, Kartoffelflocken 24—24,50.

*

Devisen-Kurse.

Berlin, 13. August. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:

Newyork (1 Dollar). 4,19—4,21.
Amsterdam (100 Fl.) 163,74—164,56.
Brüssel (100 Frk.) 21,70—21,80.
Paris (100 Frk.) 23,44—23,56.
London (1 Lstr.) 19,01—19,11.
Schweiz (100 Frk.) 79,10—79,50.
Stockholm (100 Kr.) 111,47—112,03.
Kopenhagen (100 Kr.) 67,33—67,67.
Rom (100 Lire) 18,95—19,05.
Prag (100 Kr.) 12,49—12,55.
Wien (100000 Kr.) 5,94—5,96.

Alles in Billionen Mark.

Funkdienst der Lelunion.

Loucheur informiert Herriot.

Paris, 13. August. (Drahtlos) Loucheur hatte gestern abend eine einstündige Unterredung mit Herriot. Am Abend speiste er mit dem französischen Ministerpräsidenten. Der Berichterstatter des „Matin" glaubt zu wissen, Loucheur habe sich nach London begeben, um Herriot über den Eindruck zu berichten, den die Londoner Besprechungen in den parlamentarischen Kreisen hervorgerufen habe.

Die Räumungskonferenzen.

Paris, 13. August. (Drahtlos) Ueber die gestrige französisch-belgische Besprechung, die heute unter Teilnahme der Deutschen fortgesetzt wird, meldet Havas: Herriot hat gestern bei der Besprechung mit Theunis und Hymans im Zusammenhang mit der militärischen Räumung des Ruhrgebietes die etwaigen wirtschaftlichen Abmachungen zur Sprache gebracht und namentlich die belgischen Minister über den Inhalt des französischen Memorandums und die deutschen Gegenvorschläge unterrichtet. Um 11 Uhr stattete Clementel dem belgischen Delegierten noch einen Besuch ab, wobei er einige ergänzende Angaben machte.

Die Mühlarbeiten der Poincaristen.

Paris, 13. August. (Drahtlos.) Pertinax schreibt im „Echo de Paris": Herriot zeigte vorgestern das Benehmen eines siegreichen Generals. Heute ist eine Aenderung eingetreten und er ist von neuem mutlos geworden. Der Ministerpräsident hat erfahren müssen, daß einflußreiche Politiker auf deren Unterstützung er für die bevorstehende parlamentarische Aussprache rechnete, in entschiedener Weise gegen ihn Stellung genommen haben.

Auch der französische Minister für öffentliche Arbeiten in London.

Paris, 13. August. (Drahtlos.) Der Minister für öffentliche Arbeiten Peytral ist heute in London eingetroffen. Bei seiner Abreise aus Paris erklärte er einen Vertreter des „Matin": Seine Anwesenheit auf der Konferenz erscheine notwendig, um eine endgültige Lösung des Problems der Beibehaltung französisch-belgischer Eisenbahner im Ruhrgebiet zu finden. Der Minister fügte hinzu: Der Ministerrat am Sonnabend habe einen definitiven Beschluß in dieser Frage gefaßt. Peytral glaubt, daß der Beschluß nicht dazu angetan ist, den Erfolg der Konferenz zu verzögern.

Die gestrige Kabinettsbesprechung.

Berlin, 13. August. (Drahtlos.) Die B.Z. meldet: Die hier anwesenden Mitglieder des Reichskabinetts haben gestern nachmittag 5 Uhr eine Kabinettssitzung abgehalten, die mehrere Stunden dauerte. In erster Linie galt die Besprechung einer Erörterung der bisherigen Londoner Ergebnisse. Man rechnet hier nicht damit, daß die Konferenz schon in den nächsten zwei Tagen zum Abschluß gebracht werde, wie das von den ausländischen Blättern zum Teil erwartet wird.

Düllen, 12. August. (Braunkohlenfunde am Niederrhein.) Bei Bohrversuchen auf Wasser auf dem Gelände der niederrheinischen Flachsspinnerei wurde in einer Tiefe von 19 Metern ein Braunkohlenfeld gefunden. Ob es mächtig genug ist, um einen wirtschaftlich lohnenden Abbau zu sichern, steht noch nicht fest.

Offenbach, 12. August. (Großfeuer in Babenhausen.) Gestern nachmittag brach in der Nähe von Babenhausen ein Feuer aus, das in kurzer Zeit neun Scheunen und sechs Wohnhäuser ergriffen hatte. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da nicht nur die Wohnhäuser und die Scheunen, sondern auch große Mengen der eingebrachten Ernte vernichtet worden sind.

*

Brand in den Pölitzer Kohlenwerken.

Leipzig, 12. August. Infolge Absatzmangels in Stückkohle waren die Pölitzer Kohlenwerke genötigt, große Mengen Kohle auf die Halde zu legen. Wie die Verwaltung mitteilt, gerieten infolge Selbstentzündung vor einigen Tagen diese Kohlenmengen in Brand, der auch jetzt noch nicht abgelöscht werden konnte, obwohl die Leipziger Feuerwehr an der Brandstelle tätig ist. Es handelt sich, wie besonders bemerkt sei, nicht um einen hellen Brand, sondern nur um ein Schwelen der Kohlen. Die Verwaltung hat jetzt Vorkehrungen getroffen, daß diese großen Kohlenmengen umgehend abgesetzt werden. In einigen Tagen wird der Brand also völlig unterdrückt sein. Der Brandherd selbst hat nur geringe Ausdehnung, immerhin lagern dort mehrere tausend Zentner Braunkohle.

*

Großfeuer in Brodau.

Leipzig, 12. August. Am Montag ereignete sich in Brodau bei Delitzsch ein mächtiges Brandunglück, bei dem Personen und Vieh glücklicherweise nicht zu Schaden kamen, wohl aber ein ungeheurer Materialschaden entstanden ist. Man war auf dem Rittergute gerade dabei, Weizen der vorjährigen Ernte auszudreschen, als gegen 2 Uhr mittags unter lautem Rufen und Pfeifen eine große Panik unter den in der Scheune befindlichen Arbeitsleuten entstand. Funken von der auf der Ostseite des Hofes stehenden Lokomobile hatten das Strohdach in Feuer gesetzt, und im Nu breiteten sich die Flammen mit Windeseile über das ganze Gebäude aus. Begünstigt durch frischen Ostwind, hatte sich das Feuer bald auch auf die angrenzenden Stallgebäude ausgebreitet. Nichts war zu retten. Der entstandene Schaden ist begreiflicherweise sehr groß. Auf dem Rittergute brannte die zirka 70 Meter lange Hauptscheune bis auf die Grundmauern vollständig aus. Mit ihr ging fast die gesamte vorjährige Weizenernte, die gerade ausgedroschen werden sollte, zugrunde. Ungeheure Mengen Stroh und wertvolles Maschinenmaterial fielen den Flammen zum Opfer. Das Stallgebäude, das an das Wohnhaus grenzt, barg auf den Böden die gesamte diesjährige Heuernte und wurde ebenfalls ein Raub des Feuers. Wenn auch die Besitzer schwerer Schaden trifft, so ist es doch eine erfreuliche Genugtuung, daß Menschenleben, wie bemerkt, bei dem großen Unglücke nicht zu beklagen sind.

*

Budapest, 12. August. (Gefährliche Kriegsbeute.) Gelegentlich der Affäre des gestohlenen Altarbildes Palma Vecchios wird nunmehr bekannt, daß der General Sipos eine große Anzahl von Kriegstrophäen vom italienischen Kriegsschauplatz nach Stuhlweißenburg geschafft hat. Die gesamte Beute wog zehn Zentner, wovon ein großer Teil in das Regimentsmuseum kam. Trotz der schweren Belastung des Generals Sipos hat die Staatsanwaltschaft das gegen ihn eingeleitete Verfahren eingestellt.

Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft K. Hennemeyer. Lokales und Provinz etc.: Karl Ludwig Andrich. Sport und Anzeigen: A. Nant. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240813-17/fragment/page=0003

Am Ringelstein.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
von Fr. Ritzel.

9] Nachdruck verboten.

Damit nahm die Dame einen Schluck aus der auf einem kleinen Taburet stehenden Teetasse, ergriff sodann ein daneben liegendes Modejournal und vertiefte sich darin, ohne weiter von dem Mädchen Notiz zu nehmen. Röschen blieb noch einen Augenblick stehen, dann verließ sie leise, auf den Zehen gehend, das Zimmer.

Ein scharfer Blick flog ihr nach; ein genauer Menschenkenner hätte vielleicht darin einen leisen Schimmer von Wohlwollen entdecken können, besonders als das Mädchen ängstlich vorsichtig die schwere Flügeltüre leise hinter sich zuzog, doch war diese Regung offenbar eine rasch vorübergehende, denn sofort nahmen die Züge wieder das verbissene Gepräge an, das das Element dieser Frau zu sein schien.

Draußen im Vorplatz wurde Röschen von dem alten Christian in Empfang genommen. No, Resche, flüsterte er ihr zu, es is jo ganz gut gange! Gott, sie is net so bös, wie sie sich stellt, mer muß sie nur näher kenne lerne! Sie hot ewe viel Unglück in ihr'm Lewe gehabt, do is sie als e Mol e bißche gritteich. Was hot sie dich dann — ja was hot sie Ihne dann geheiße?

Och, Herr Christian, sage Se nur du zu mir, ich bin ja gege Ihne noch so e jung Ding, bat Röschen. Wie ein Sonnenstrahl war das „Du" des freundlichen Alten in ihr junges Herz gefallen; instinktiv suchte sie in dieser ungewohnt steifen und frostigen Umgebung nach einem Menschen, an dem sie einen Anhalt in dem kommenden — sie sah es jetzt schon — schweren Leben haben konnte. Gelt, Sie sage du, wiederholte sie schmeichelnd.

No, meinetwege, dann sag awer aach „Christian". Dabei drückte er ihr die Hand und wiederholte seine vorige Frage.

Ei sie hot gesagt, ich soll, ich waas nit mehr wohin, ich soll man ins Teräh gehe, replizierte Röschen.

In der im Souterrain befindlichen geräumigen Küche, d unne im Haus, deham tät ihrs en Keller mit Fenster nenne! Do is die Küch, komm, mei Fraa kann dir was kräftiges zum Esse gewe.

In der im Souterain befindlichen geräumigen Küche, deren Wände von blankem Kupfergeschirr glänzten, war eine behäbige alte Frau an dem riesigen, aus Majolikaplatten gebauten Herde mit der Zurichtung des Abendessens beschäftigt.

Die Hände an ihrer Schürze wischend, trat sie dem Mädchen mit freundlichem Lächeln auf dem gerötteten Gesicht entgegen, drückte ihm die Hand und ließ sie an dem schweren Eichentische, der einen Teil der Wand einnahm, niedersetzen. So, also du bist des nei Mädche, begann sie, no is es recht, stell dich nur an, dann werd dir's schon bei uns gefalle. Du werst Hunger hawe, gell? No, wart e bißche, gleich is e bißche Gulasch fertig, oder willst de liewer Kalbsnierndrote? Der Metzger hot heit e recht scheen Stück geschickt.

Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr sie fort: Christian, hol doch dem Mädche e bißche was zum Trinke, es werd Dorscht hawe nach dem weite Weg. E Flasch Bier, Gretche, oder willst de e Gläsche Wein? Sags nur, du brauchst dich gar nit zu schenere.

Awer Madamche, ich bin des nit gewöhnt, erklärte Röschen, wir drinke dahaam als owends noch em Esse noch e Schälche Kaffee.

Madamche nennt sie mich, kicherte die Alte, drowe sitzt die Madam, du darfst aber nit Madam, sondern du mußt gnädig Fraa zu ihr sage.

Ja, des hot mir mei Bruder Schorsch schun gesagt, der war Borsch bei eme Hauptmann und hot de Krieg mitgemacht warf Röschen ein.

No ja, siehst du, do bist du jo gar nit so dumm, wie die annere Landpummeranze, wo wir als schun gehabt hawe. Also zu mir jagst du Christine und zu der Madam drowe „gnädig Fraa."

Ein zischender Ton vom Herde her unterbrach sie. Herjeh, bald wäre mir das Fett iwergeloffe, rief sie, eine Kupferkasserole zur Seite schiebend, do siehst du, babbele darf e Köchin nit viel, die muß immer uff ihr Dippe gucke. So awer jetzt werd gegesse.

Dabei entnahm sie einem mit Glasfenster versehenen Eichenschrank Teller, Gabel und Messer, schnitt am Herde einige Stücke Fleisch von einem gewaltigen Braten, stürzte Kartoffelstücke auf eine Schüssel und stellte alles vor die neu Eingetretene auf den Küchentisch.

So segeg(esegnete) Malzeit, loß dir's gut schmecke. Wenn du fertig bist, kannst du noch mehr kriehe, wenn du noch Hunger host. Dein Schälche Kaffee soll dir nochher aach nit fehle, die vor dir do warn, hawe als Bier getrunke und konnte nit genug dervon kriehe.

Eine elektrische Klingel schrillte. Christian, du mußt emuff des Dhor uffmache, mahnte die Köchin ihren Gemahl, der Kutscher werd do sein.

Christian entfernte sich und gleich darauf hörte man Hufgestampf und das Rollen eines Wagens.

Der muß die leere Schäs de ganze Mittag draußze erumfahre, erklärte Christine, weil Jonst die junge Gaul im Stall alles kurz und klaan schmeiße. Die gnädig Fraa fährt fast gar nit mehr aus, ich möcht nur wisse, for was sie des schwere Geld for die Eckwibasch, die Gail und for den Faulenzer von Kutscher wegschmeißt. Ich tät alles verkaafe. No es gehört ewe zu eme noble Haus.

Jetzt machte sich die redselige Alte wieder am Herd zu schaffen und beginnt den Tisch für die nach und nach eintreffende Dienerschaft zu decken. Außer Christian und Christine, dem freundlichen Hausmeisterspaar, gehörten noch ein Lakai, ein Kutscher, ein Stallbursche, ein Hausknecht, sowie ein Küchenmädchen, die Beschließerin und ein Zimmermädchen zum Haushalt der Frau von Haldenwang. Die Gesellschaftsdame der gnädigen Frau nahm ihre Mahlzeiten in ihren im ersten Stock der Villa gelegenen Räumen ein. Röschen war als Beihilfe sowohl für die Beschließerin, wie auch für die alte Christine engagiert; zu ihrem Amte gehörte es vor allem, Ausgänge in die Stadt, Einkäufe usw. daselbst zu besorgen, Obliegenheiten, die ein recht abwechslungsreiches Leben versprachen.

Die Neueingetretene wurde von Christine dem nach und nach erscheinenden Personal vorgestellt, wobei die gute Alte den Leuten empfahl, gute Freundschaft mit dem Mädchen zu halten, nicht zu necken, wenn es sich im Anfang mit der ungewohnten Arbeit in Haus und Küche nicht zurechtfinden könne und so weiter.

Das bescheidene Wesen und das hübsche Aeußere des jungen Mädchens machten auf die neuen Hausgenossen sichtlich einen guten Eindruck, der sich auch in ermunternden Worten von allen Seiten äußerte.

Fortsetzung folgt.

JACKIE COOGAN
spielt ab Freitag in seinem Großfilm
Lang lebe der König
in den
Kammer-Lichtspielen.

Das Richtige in
Trikot-Unterkleidung
für Herren makofarbig und echt mako:

Einsatz-Hemden	2.75	3.50	4.90 5.80—8.50
Herren-Hemden	2.95	3.95	4.95 5.90—7.75
Herren-U.-Hosen	2.95	3.95	4.20 5.25—6.50
Herren-U.-Jacken	1.90	3.30—5.75	
Netz-U.-Jacken	1.15—1.95		

Farbige Garnituren 5.90, best. aus Jacke und Hose
A. Henckel Geschäftsprinzip: Preiswert u. gut! Oelgrube 2a.
Trikotagen auch für Damen u. Kinder.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 14. August d. J., vorm 11 Uhr werde ich im Gasthof zur „Sonne" hierselbst
1 Hobelmaschine combiniert
2 Hobelbänke
1 Schlafzimmerschrank
1 Küchenbüfett
1 Küchentisch
2 Küchenstühle
1 Küchenbank und
1 Küchenrahmen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Pietzner, Obergerichtsvollzieher.

Achtung! Landwirte!
Vor der Wahl
v. Garbenbindern u. Getreidemähern
überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit und ziehen Sie mich als Fachmann zu Rate.
Die Fabrikate
Hindenburg und Krupp
halten, was sie versprechen.
In diesen, wie in sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, nur erstklassige Fabrikate, unterhalte ich dauernd großes Lager. Hierdurch biete ich Ihnen den großen Vorteil, daß Sie bei mir zu Festpreisen kaufen und sich dadurch vor Preiserhöhung schützen.
Besuchen Sie mich und besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein Lager.
Reinhold Rübner (Inhaber Walter Rübner)
Maschinenfabrik Hohenmölsen.
Telephon 374. Telephon 374.

Merseburg
Nulandtplatz
Telephon 750
Straßburgers Riesen-3-Masten Zirkus
mit 2 Manegen.
Eröffnung
Montag, 18. Aug.
7,30 Uhr abends.
Zirkus-Kunst
wie solche Merseburg seit Jahrzehnten
nicht gesehen
Billetts
im Tageblatt und an den Zirkuskassen außer am Ankunftstage von 10—1 Uhr u. 1 Stunde vor Beginn.

Im Verlag des „Merseburger Tageblatt" ist soeben erschienen:
Des Geigenherzogs Prediger
Deutsches Spiel in vier Akten
von
Margarete Wedding.
Die Broschüre ist 38 Seiten stark, mit Widmung an die Deutschen im Ausland versehen, dauerhaft broschürt in 3farbigem Umschlag. Die äußerst künstlerische Zeichnung des Titelbildes wurde von unserem bekannten Heimatmaler Alfred Weßner-Collenbey ausgeführt und — — — wirkt sehr ansprechend. — — —
Preis 1,50 Mark.
Zu beziehen von unseren Geschäftsstellen Hälterstraße 4 und Gotthardtstraße 38.

Theaterglas Mignon,
zweifache Vergrößerung, solange alte Bestände vorhanden sind, einschl. Porto und Verpackung zu **Mk. 9,—** gegen Nachnahme.
Versäumen Sie nicht, von diesem außergewöhnlich günstigen Angebot Gebrauch zu machen.
Gewehrfabriken
Emil Kerner & Sohn,
Suhl i. Thür.

Zigaretten
Salem Gold, Jasmatzi Dubec, Eckstein Da Capo Extra, Eckstein Schatzi, und sämtliche Waldorf-Astoria-Zigaretten kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Glaser, Leipzig,
Blücherstr. 11. Tel. 29097.

Grüne Bohnen
Tafeläpfel, Birnen
Musäpfel
empfiehlt
W. Starke,
Schloßgärtnerei.

Wer gibt Nachhilfestunden in Latein u. Griechisch?
Angeb. u. Nr. 271 24 an die Geschäftsstelle d. Bl.

10 Mark Verdienst
pro Tag und mehr durch Vertretung, Akquisition und Heimarb. ohne Barmittel. Prospekte u. Anweisung durch Adressenverlag
Emil Streppel & Co.
Köln-Ehrenfeld, Schützenstr.

Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins
Ziegelei Bruckdorf bei Halle a. S.
-- Grösstes Ziegelwerk des Festlandes. --
Jahresproduktion: 40 Millionen Steine.
Modernster Sommer- und Winter-Betrieb.
Schnellste Belieferung. - - Billige Preise.
Hauptverwaltung Halle a. S., Königstr. 93.
- Fernruf 7606, 1348, 1349 und 1080. -

Gestrickte
Damen-Jacken
in Wolle und Kunstseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener - Jäckchen
empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert
H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Geld
in jeder Höhe gegen ausreichende Sicherheiten. Hypotheken, Darlehn, Teilhaber u. Lombardgeschäfte. Ank. u. Verkauf v. Grundstücken. Streng reel. Anfragen m. 1 R.-M erbeten.
Otto Reschke,
Finanzgeschäft
Gandersdorf, Kr. Bitterfeld

Hausgrundstück
möglichst mit Einfahrt in Merseburg bei größerer Anzahlung gesucht. Off. unter L. W. 823 an Rud. Mosse, Leipzig.

Radio-Amateure!
Verlangt in den Geschäften nur
Original-Nuk-Kopfhörer
der Fabrik Neufeldt und Kuhaka, Kiel.
Wir stehen wegen der gleichmäßigen Güte des Fabrikates auch in den ausgesprochenen Radioländern, wie Nordamerika und England an allererster Stelle.
Wir warnen vor dem Kauf minderwertiger, billiger Fabrikate.
Generalvertretung für den Freistaat Sachsen:
P. Budin, Leipzig, Simsonstr. 5, Tel. 20481
Rundfunkempfang ohne Postanmeldung ist verboten u. strafbar.

Hypotheken gesuch.
Landwirtschaft bei Groß-Gräfendorf, Bez. Merseburg, Wert 600 000 Goldmark sucht 1. Hypothek von 50 000 Goldmark.
Wegener & Neumann, Berlin H. 2., Schmidstr. 13.

2 leere Zimmer
mit Kochgelegenheit von nat. gef. Ehepaar zu mieten gesucht. Ang. unt. 265/24 an die Geschäftsstelle Gotthardtstraße 38.

Müller's Hotel
Preiswerter
Mittagstisch
(Abonnement)

WANZEN vernichtet radikal
Nicodaal;
Motten, Schwaben, Mäuse usw. die übrigen Nicopräparate.
Central-Drogerie R. Kupper, Markt 17.

Wer gibt jungem Ehepaar
2 leere Räume
mit Kochgelegenheit. Off. unt. „Dringend" an die Expedition dieses Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240813-17/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 189 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 13. August 1924.

Volksentscheid über die Arbeitszeit.

Die Arbeitszeitfrage wird, zumindest solange das gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftssystem besteht, stets ein Streitobjekt zwischen den beiden Interessengruppen, den Arbeitnehmern und Arbeitgebern bleiben. Daran wird sich nichts ändern lassen. Es ist daher notwendig, diesen Meinungsstreit in sachliche Bahnen zu lenken, vor allen Dingen aber dem Unfug zu steuern, daß die Arbeitszeitfrage lediglich zum Programmpunkte politischer Parteien gemacht und so ohne Rücksicht auf die innere Ueberzeugung in fanatischer Weise behandelt wird. Dafür ist die Sache zu wichtig und auch zu schwierig. Denn die vernünftige Regelung der Arbeitszeit, wie überhaupt des ganzen Arbeitssystems ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für das wirtschaftliche und politische Weiterleben unseres Volkes. Von ihr wird es zum großen Teile abhängen, ob wir die Lasten des — leider jetzt schon so entstellten — Dawesgutachtens ohne Lebensgefährdung tragen können, oder ob wir unter ihnen zusammenbrechen werden. Denn nur durch Arbeit können wir, das verarmteste Volk Europas, den Tribut zahlen. Wir sind ein Proletariat geworden, das nichts wesentliches als seine Arbeitskraft an den Markt zu bringen hat. Aber diese Arbeitskraft ist auf der anderen Seite auch das kostbarste Gut, das eine Nation besitzt. Sie ganz allein entscheidet letzten Endes darüber, ob das Volk mit einem zunehmenden Reichtum gesegnet wird, oder ob es einer allmählichen Verelendung anheimfallen soll. Nicht die augenblicklich vorhandene Güter- oder Geldmenge, sondern die Summe der vorhandenen produktiven Kräfte und das Maß ihrer Ausnutzung stellen auf die Dauer den wirklichen Nationalreichtum dar.

Somit ist eine zweckmäßige Reform unserer Arbeitssysteme, wobei die Regelung der Arbeitszeit den ersten und wichtigsten Platz einnimmt, ein dringendes Gebot der Stunde. Zwei große Interessengebiete stoßen hier aufeinander, das rein wirtschaftliche und das sozialpolitische. Dabei wird das erstere in der Hauptsache vom Arbeitgeber, das letztere vom Arbeitnehmer unwillkürlich in den Vordergrund geschoben. Vom privat-wirtschaftlichen Standpunkte des Unternehmers aus ist naturgemäß die Arbeitszeit soweit auszudehnen, wie es ohne Rücksicht auf die Gesundheit und die Lebensfreude des Arbeiters, dessen Leistungsfähigkeit irgend zuläßt. Für den Arbeiter dagegen wird die wirtschaftliche Notwendigkeit, die den Unternehmer oft zur Forderung von Mehrarbeit zwingt, stets zurücktreten hinter seinen eigenen sozialpolitischen Forderungen. Für ihn ist die Regelung der Arbeitszeit weniger ein wirtschaftliches Problem, als eine Frage der allgemeinen Menschlichkeit und Moral.

So ist es die Aufgabe des Wirtschafts- und Sozialpolitikers, zwischen beiden Auffassungen den ausgleichenden Mittelweg zu finden. Auf der einen Seite muß unsere Arbeitsleistung auf ein Höchstmäß gesteigert werden, auf der anderen Seite aber darf die Volksgesundheit und Volksvermehrung nicht darunter leiden, denn Menschen sind immer noch das kostbarste Gut, das ein Staat sein Eigen nennen kann und schließlich wichtiger als alle produzierten Güter, die ja kein Selbstzweck sind, sondern erst die menschlichen Bedürfnisse befriedigen sollen.

Bei der großen Wichtigkeit der ganzen Angelegenheit ist es selbstverständlich, daß nur genaue Kenner volkswirtschaftlicher Zusammenhänge und Männer von größtem Verantwortlichkeitsgefühl der Allgemeinheit gegenüber an die Lösung dieser Frage mit Erfolg herangehen können. Um so betrüblicher ist es daher, wenn von Seiten der freien Gewerkschaften die Möglichkeit erörtert wird, die Arbeitsfrage und die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag auf dem Wege eines Volksentscheides einer endgültigen Regelung entgegenzuführen. Auch die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine und die christlichen Gewerkschaften haben sich den Volksentscheid als letzte Waffe vorbehalten. Sollte diese Absicht zur Wirklichkeit werden, so vereitelt man mit vollem Bewußtsein eine fachmännische und sachliche Lösung unserer wichtigsten Wirtschaftsfrage und macht sie zum Spielball verantwortungsloser politischer Hetze, was für unser Weiterleben als Nation unübersehbare Folgen haben kann.

Wann entstand die Weimarer Verfassung?

Die Bestrebungen der Regierung, die Weimarer Verfassung populär zu machen, können kaum als gelungen bezeichnet werden. Der Verfassungstag, mit Mühe durchgesetzt, begegnet keiner Sympathie. Woran mag das liegen? An der Teilnahmslosigkeit des Volkes an Staatsangelegenheiten? Oder liegt eine gefühlsmäßige Abneigung vor?

Der Kampf gegen die Weimarer Verfassung hat staatspolitische Gründe. **Die Verfassung der Republik hat bewiesen, daß sie nicht die dem deutschen Staat gemäße ist. Nicht nur in der äußeren Staatsform, sondern wegen der inneren Struktur, die sie dem Reiche gab.** Man hat sich ohne Bedenken über alle biologischen und historischen Bedingtheiten und Ergebnisse unseres Volks- und Staatslebens hinweggesetzt und wollte den unitarischen Einheits-Staat schaffen. Man wollte brechen, was sich in Jahrhunderten entwickelt und eingewurzelt hatte, worin das Volk als in sein m Element lebte. Die deutsche Staatsentwicklung ging freilich nicht die Wege, die zum Wohle des gesamtdeutschen Staatslebens waren und die Einsicht, daß der Einheitsstaat Vorteile vor dem Bundesstaat besitze, wurde schon von Ernst Moritz Arndt in der Frankfurter National-Versammlung ausgesprochen.

Diese Einsicht ist aber nur theoretisch. Das deutsche Volk hat in seinem staatlichen Leben nicht die Voraussetzungen zum Einheitsstaat entwickelt. Bismarck erkannte klar und deutlich, daß das Wohl, die Festigkeit und der Bestand des Reiches am besten in seinem bundesstaatlichen Charakter gewahrt sind. Aber was ist Bismarcks geniale Einsicht vor der Weisheit neudeutscher Staatsmänner! Man höre den „Vorwärts", der überlegen das Kaiserreich eine „bismarcksche Improvisation" nennt.

Wenn auch die staatspolitischen Ueberlegungen und Einsichten bei der Masse nicht der Grund für deren Abneigung gegen die Weimarer Verfassung sind — die Masse hat keine Einsicht — so hat sie doch ein sehr feines Gefühl dafür, **daß der Staat und mit ihm jeder Staatsbürger jetzt der Behandelte, statt der Handelnde ist!** Und dieses Gefühl schafft eine Abneigung gegen das Staatsregiment und weckt Sehnsucht nach besserer Führung und Verfassung.

Die Voraussetzung der Verfassung von Weimar war die Revolution, die niemals populär gewesen noch geworden ist. Im Gegenteil! Je mehr bekannt wurde, welche Vorbereitungen für ihren Ausbruch getroffen wurden und wie diese Vorbereitungen durchaus und bewußt auf die Schwächung der deutschen Widerstandskraft im Weltkrieg hinausliefen, desto mehr rückte das Volk von ihr ab. Darunter hatte folgerichtig auch die nachfolgende Verfassung zu leiden. Dazu kommt, daß das deutsche Volk durchaus unrevolutionär ist und ungesetzliche Gewaltakte von sich weist. Die Verfassung, die den rechtlosen Revolutions-Zuständen ein Ende machen wollte, konnte das Gefühl der Rechtsungültigkeit der Revolution nicht beseitigen.

Wissen wir doch jetzt, daß diese Verfassung nicht der Abschluß dieser Revolution war, sondern zu ihren Vorbereitungsarbeiten gehörte. Siegfried Jakobsohn teilte nämlich in seiner Zeitschrift „Weltbühne" (Nr. 1, 3. Januar 1924) einen Brief mit, wonach bereits im Jahre der Friedensresolution 1917 Hugo Preuß und Geheimrat Witting Vorsitzender des Aufsichtsrates der Nationalbank, Bruder Maximilian. Hardens, einen Entwurf zu einer neuen Verfassung angefertigt haben. Es ist sicher kein „Zufall" gewesen, daß Hugo Preuß von der Nationalversammlung 1919 den Auftrag zur Herstellung eines Verfassungs-Entwurfes erhalten hat. Dieser Auftrag war ein Scheinauftrag. Denn der Entwurf war längst fertig, er brauchte nur aus Preuß Schreibtischkasten an das Tageslicht gezogen zu werden. Mit dem Parlament, der Volksvertretung und damit mit dem Volke und der von den Revolutionären verkündigten Souveränität des Volkes wurde auf diese Weise Komödie gespielt! Das Parlament war die Kulisse, hinter der eine gerissene Geheimpolitik gespielt wurde.

Die Revolution war also bis ins Kleinste vorbereitet. Sieht eine spontane Volksbewegung in Wirklichkeit so aus? Denn fertig war schon der Bau des neuen Staates. Es brauchte nur regiert zu werden, das Instrument war fertig, die Verfassung geschaffen. Aber der Gebrauch des Instrumentes ging eben nicht so leicht. Es läßt sich nicht gegen Bedingungen regieren, die die Geschichte schuf und die ohne unseren Willen im Volke und seinem Staate liegen.

Schließlich hat Goethe Recht, wenn er zu Eckermann sagt: „Denn es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern etwas aufgebaut werde, woran die Menschheit reine Freude empfinde."

Es ist weder etwas aufgebaut worden, noch sonst etwas geschehen, woran die Menschheit Freude gehabt hätte. Die Freude war nie da und wenn bis jetzt vielfach noch Gleichgültigkeit herrscht, so wird sich diese in Zorn verwandeln, der sich gegen das verbrecherische Treiben richtet, das mit uns Deutschen getrieben worden ist. Mitteilungen, wie diese von Siegfried Jakobsohn, sind nur geeignet, die Revolution immer verächtlicher zu machen. Nach solchen Vorbereitungen ein solch kläglicher Fiasko!

Die Schäden der Ruhrbesetzung.

In dem Augenblick, in dem die Räumung der Ruhr durch das geschickte französische Manöver für uns so schwierig geworden ist, ist es notwendig, einmal wieder Klarheit in die Dinge zu bringen. Die Schäden, die der deutschen Volkswirtschaft durch die Ruhrbesetzung erwachsen sind, können nach vorsichtiger Schätzung für die Zeit des passiven Widerstandes, also nur bis Ende September 1923, auf rund 1,6 Milliarden Produktionsausfall angegeben werden. Dazu kommt noch der Ausfall der Einnahmen der Eisenbahn, der Post und der Wasserstraßen. Mit diesen zusammen ergeben sich 1,8 Milliarden Goldmark. Außerdem sind dem übrigen Deutschland durch Ausfall des Ruhrgebietes und durch die Notwendigkeit, Bedürfnisse anderweit und teurer einzudecken, noch 200 Goldmillionen entgangen. In der Zeit seit September vorigen Jahres ist der durch die Micumverträge entstandene Schaden auf 1,2 bis 1,5 Milliarden zu beziffern. In diesem Augenblicke, da Frankreich die Besetzung des Ruhrgebietes noch um ein Jahr verlängern will und dann noch deren Aufgabe teuer erkauft, müssen wir die energische Forderung nicht nur nach sofortiger Räumung der Ruhr, sondern auch nach Wiedergutmachung der durch den französischen Rechtsbruch entstandenen Schäden erheben.

Nationale Konjunktur!

Es gibt Geschäftsleute, die jede Konjunktur ausnutzen — warum nicht auch die Konjunktur einer nationalen oder religiösen Bewegung? So sehen wir denn schlecht gemimte Friderikusse und Bismarcks in der Zirkusmanege auftreten. Der alte Kaiser und andere geschichtliche Gestalten werden mit verarbeitet. Man hat kein Gefühl dafür, daß solche Helden nicht banalen Darstellern anvertraut und daß sie nicht an diesen Ort geschleift werden dürfen. Die Zirkus-Friderikusse und Zirkus-Bismarcks sind nicht ein Ausdruck der nationalen Stimmung, sondern ein Ausdruck der Ehrfurchtslosigkeit unseres Zeitalters. Für den großen Friedrich, für Bismarck ist nur die höchste, reinste und edleste dramatische Kunst gut genug. Man mache im Zirkus Zapfenstreich, Parademarsch, historisches Schlachtenpanorama mit Armeemärschen, soviel man will, aber man taste nicht mit Geschäftsfingern unsere geschichtlichen Helden an. Sie dürfen nicht mißbraucht werden in einer Atmosphäre, der die Weihe, Würde und Ehrfurcht fehlt. Das Tollste ist, daß nun auch Jesus Christus im Zirkus vorgeführt wird. Im Zirkus, wo die circenses der Menge dargeboten werden. Mit Programmheften, die der Eitelkeit der Darsteller dienen. America triumphans. Große Kirchenlichter empfehlen, laut Prospekt, die Christus-Vorführung im Zirkus. Wir verstehen das nicht. Wir behaupten, daß dem, der einen Manege-Christus fördert, das zartere Gefühl für heilige Dinge abgeht. Oder daß er ein gedankenloser Mensch ist. Trotz Titel und Würden. Wenn eine Diktatur kommt, fordern wir im Namen völkischer Moral: erstens die Ausmistung der Bahnhofsbuchhandlungen vom erotischen Schmutz (Berliner Leben, Junggeselle, Ich und die Großstadt, Lustige Blätter, Reigen, Buntes Leben; Die ohne) zweitens aber auch ein strikttes Verbot, fürderhin die nationalen und religiösen Gestalten in der Zirkusmanege zu entweihen. Unsere deutsche Kultur ist vor der Revolution ohne solchen Klimbim gut ausgekommen.

Enthüllungen über eine Meuterei im Jahre 1918.

Budapest, 11. August. Achtzig Bürger der Stadt Fünfkirchen wurden davon verständigt, daß gegen sie seitens eines Kriegsgerichtes die Anklage wegen Verbrechens gegen die Wehrmacht in der österreichisch-ungarischen Monarchie erhoben wurde, worauf der Tod durch den Strang stehe. Gegenstand dieser sensationellen Anklage ist der erste militärische Aufstand im österreichisch-ungarischen Heere am 20. Mai 1918. Von diesem Aufstand wurde seinerzeit nichts bekannt, so daß die Oeffentlichkeit erst heute erfährt, daß bereits am 20. Mai 1918 in Fünfkirchen eine blutige Meuterei des 6. Ersatzbataillons stattgefunden hat, deren Unterdrückung zahlreiche Menschenopfer gefordert hat. Gelegentlich der Ausrückung einer Ehrenkompagnie zum Gottesdienst erfüllten damals plötzlich Gewehrschüsse die Luft, und im nächsten Moment sank der Leutnant Molnar tot zu Boden. Das war das Zeichen zu einer allgemeinen Meuterei der zumeist aus Südungarn bestehenden Garnison. Die Meuterer erbrachen die Munitionsdepots, und hundert Soldaten durchzogen schießend und unter Hochrufen auf Frieden und Revolution die Stadt, zwangen die in der Friedrichskaserne liegende Kompagnie zum Anschluß an die Meuterei und besetzten das Hauptpostamt und den Bahnhof. Zur Unterdrückung des Aufstandes wurden damals zwei Kompagnien und eine Maschinengewehrabteilung dirigiert. Die Meuterer nahmen den Kampf auf, und es entstand eine offene Meuterei. Die Zivilbevölkerung, besonders die Arbeiter der Kohlengruben, eilten den Meuterern zu Hilfe. Es kam zu einem Feuerkampf, der zahlreiche Todesopfer forderte. Der Honvedhauptmann Meißner und der Oberstleutnant Herzsenyi wurden gefangen genommen und von den Aufständischen später erschossen. Die Anklage beschuldigt nunmehr zwei Infanteristen des Honvedregiments 19 sowie vier Arbeiter, die beiden genannten Offiziere erschossen zu haben. 54 Zivilisten sind als Helfershelfer angeklagt. Der Sensationsprozeß, der bevorsteht, erregt in Budapest ungeheures Aufsehen.

Die Londoner Delegation zur Verfassungsfeier.

Ein Telegramm des Reichskanzlers.

London, 11. August. Beim Reichspräsidenten ist heute vormittag folgendes Telegramm des Reichskanzlers aus London angekommen:

„Anläßlich des Verfassungstages übersendet Ihnen, Herr Reichspräsident, die deutsche Delegation in London ehrerbietigen Gruß. Möge das Werk des Wiederaufbaus unseres Vaterlandes und der wirtschaftlichen Zusammenfassung unseres Volkes in allen Schichten und Stämmen zu neuer Kraftentfaltung, für welche die Reichsverfassung den Grundstein bildet, in kommenden Jahren zu unser aller Befriedigung fortschreiten. Die außenpolitischen Bedingungen hierfür zu schaffen, ist die schwere Aufgabe, die der deutschen Delegation obliegt. Sie widmet sich dieser im Bewußtsein der damit verbundenen Verantwortung und mit dem Ziele, eine Lösung zu finden, welche Europa den Frieden und dem deutschen Volke die Freiheit gewährleistet.

Reichskanzler Marx."

Das Antwort-Telegramm des Reichspräsidenten.

Berlin, 12. August. Das Telegramm ist von dem Reichspräsidenten wie folgt beantwortet worden:

„Ich erwidere Ihre Grüße mit dem herzlichen Wunsch, daß Ihre und Ihrer Mitarbeiter verantwortungsvolle Arbeit zu einer Lösung führen möge, die unserem schwergeprüften Vaterlande Freiheit und Hoffnung auf friedliche Entfaltung seiner Kräfte gibt. Ueberall, wo vorgestern und gestern das deutsche Volk in feierlichen Versammlungen sich zur Weimarer Verfassung und zum Staatsgedanken bekannt hat, gedenkt es auch im Vertrauen und herzlicher Gesinnung Ihrer und der deutschen Delegation in London.

gez. Reichspräsident Ebert."

Pauschen mit dem Knobelbecher.

Eine wunderhübsche Schilderung des Kommunistenhäuptlings Paul Böttcher und seiner Art des politischen Kampfes gibt Genosse Liebmann in einem Stimmungsbild über die Landtagssitzung in der „Leipziger Volkszeitung", in dem es heißt:

„Noch ein Wort zu den Kommunisten. Wir haben uns nur mit ihnen beschäftigt, wenn es unbedingt notwendig war, und das war noch öfter der Fall, als es uns lieb gewesen ist. Aber zum Schluß müssen wir ihnen noch einige Bemerkungen widmen. Nicht wegen der Person, aber um der Sache willen sei an den Personen gezeigt, unter welcher Führung die Kommunisten stehen. Entscheidend ist nach wie vor bei den Kommunisten das große Maul. Das größte hat unstreitig Paul Böttcher. Paul versteht alles. Er brüllt in den Saal und beträgt sich wie ein rabiater Halbstarker, schimpft wie — na, unvergleichlich, nimmt mit hochrotem Kopf den Entrüsteten und hockt zwei Minuten später im Wandelgang des Parlaments in einem Fenster, wo er mit einem kleinen Würfelspiel — das er offenbar immer in der Tasche trägt — für sich oder mit seinen Freunden knobelt. Das ist charakteristisch und daher erwähnenswert. Paul sagt: „Los, wir knobeln! Jeder hat einen Probewurf!" Jeder macht seinen Probewurf, aber Paul macht vorher drei. Er versteht es eben, durchzusetzen, mehr noch mit dem Maul — diesem unverschämten Maul — als mit den Ellbogen. Denn für Ellbogen hat er nicht viel übrig, wenigstens nicht, wenn er sich in der Minderheit weißließ er doch damals, als die zwei Kommunisten von den Polizisten aus dem Saale entfernt wurden, die Verteidigung in erster Linie seinen Freunden. Vorsicht ist der bessere Teil der Tapferkeit! Zweifellos fühlen sich auch die kommunistischen Fraktionsmitglieder unter Böttchers großmäuligem Terror nicht wohl. Aber es ist ja nun einmal so. Es herrscht das Großmaul, und da kann an Böttcher niemand ran!

Kurz vor Schluß der letzten Sitzung zeigte Böttcher noch einmal, daß und wie er brüllen kann. Der Etat war einstimmig angenommen. Die Kommunisten waren bis auf Zipfel nicht im Saale, einige waren im Ausschuß, einige in der Kneipe. Nun stelle man sich den Moskauer Rüssel vor, wenn dort bekannt wird, daß die Kommunisten nicht gegen den Etat gestimmt haben. Das müßte ja Böttcher noch tiefer in Ungnade fallen lassen. Paul korrigiert den Fall, er macht Krach, viel Krach! Nun weiß die Welt und der Bonze im Kreml, daß die Kommunisten gegen den Etat gestimmt hätten — wenn sie geschlafen wären!

Brauchen wir noch zu bezweifeln, daß durch Würfelspiel, Kartenschlagen und den üblichen Krach die Befreiung des Proletariats von den Kapedisten wirklich erkämpft wird?

Waldbrände und Waldfrevel.

Eingreifen des preußischen Innenministers.

Infolge der zahlreichen Waldbrände und Waldfrevel hat der preußische Innenminister eine Verfügung erlassen, die sich gegen Waldausflügler wendet, die durch Rauchen, Feuermachen und Abkochen im Walde Waldbrände hervorrufen. Ebenso richtet sich die Verfügung gegen eine gewisse Sorte von Waldwanderern, die anständige Ausflügler anflegeln, gelegentlich auch überfallen und mit Waffen und Knüppeln bearbeiten. Die Landräte werden nunmehr zu entschiedenem Eingreifen angewiesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240813-17/fragment/page=0005

Wenn die Landjägerei und die Forst- und Flurschutzbeamten nicht ausreichen, sollen Schutzpolizeikommandos eingesetzt werden. Die Polizeikräfte sollen enge Verbindung mit den Forstbeamten aufnehmen. Erfahrungsgemäß bedeutet die Hieb- und Stichwaffe, geschweige denn die Schußwaffe in den Händen der Wanderrudel eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit; die Waffe ist daher zu konfiszieren. Die aus der Verwendung von Schutzpolizei entstehenden Kosten sind als landespolizeiliche anzusehen und von der Polizeiverwaltung zu tragen. In einer weiteren Verfügung werden die staatlichen Oberförster vom Landwirtschaftsminister angewiesen, nötigenfalls zur Verstärkung des Forstschutzpersonals die Entsendung von Landjägern beim Landrat und von Schutzpolizei bei der nächstgelegenen, über solche verfügenden Polizeiverwaltung zu beantragen. Ebenso würde ein Privatwaldbesitzer zu verfahren haben.

Dieses Eingreifen der zuständigen Ministerien war dringend nötig und muß begrüßt werden. Jeder Waldbrand vernichtet für Jahrzehnte die Erzeugung verwendbaren Holzes auf der Brandfläche. Er macht nicht etwa nur den betroffenen Waldbesitzer, sondern

auch die Volksgemeinschaft ärmer.

Denn, wie es jeder in den letzten zehn Jahren erfahren hat, der deutsche Wald erzeugte bisher nicht soviel Holz, wie wir brauchen. Der deutsche Wald muß also in seiner Erzeugungskraft mit allen Mitteln gehoben und vor allen Dingen gegen frevelhafte, also vermeidbare Beeinträchtigungen seiner Wuchs- und Erzeugungskraft geschützt werden.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Schkeuditz, 12. Aug. (Noch gut abgelaufen.) Am Montag Mittag fuhr eine in Gleisen wohnhafte Frau mit ihrem Manne die obere Bahnhofstraße herab. Die Frau hatte hierbei die Gewalt über ihr Fahrrad verloren und sauste mit voller Wucht an die Mauer des am Bahnhofe befindlichen Stellwerkes an. Glücklicherweise kam die Frau mit leichten Verletzungen am Kopfe, Händen und Beinen davon. — Die Schrebergartendiebe haben ihr lichtscheues Treiben wieder aufgenommen und beginnen zu ernten, wo sie nicht gesät haben. So wurden in den letzten Tagen einem Kleingärtner fast sämtliche Gurken gestohlen, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln.

*

Das Drama auf der Pödelister Flur.

Ueber diesen bedauernswerten Unfall, den wir bereits gestern mitteilten, wird noch folgendes mitgeteilt: Die Tötung eines Menschen und schwere Körperverletzung hat sich am Sonntag, den 10. August nachmittags um 2 Uhr, beim Zusammentreffen eines Feldhüters mit Personen, die er für Felddiebe hielt, in der Feldflur Pödelist ereignet. Der Landwirt und Feldhüter Paul Dathe aus Pödelist hat sich Montag früh in dieser Sache der Staatsanwaltschaft selbst gestellt und hat in der Vernehmung darüber nachstehendes ausgesagt: Er schleppte um die angegebene Zeit, mit vorgespanntem Pferd an dem Schleppharken, ein abgeerntetes Getreidestück. Im Begriffe auf ein zweites Stück zu fahren, sah er auf seinem Kartoffelfeld zwei Männer Kartoffelstöcke herausreißen und eine Frau bei zwei Fahrrädern am Wege sitzen. Den Männern will er zugerufen haben, macht daß ihr fortkommt, sonst schieße ich. Er sei mit der Frage, was ist denn hier los, zu der Frau getreten. In diesem Augenblick sei er von dem einen von vorn, vom anderen von hinten gepackt worden. Mit der einen Hand das Pferd haltend, habe er, sich in Notwehr befindend, in die Hosentasche gegriffen, habe seinen Revolver gezogen und diesen unter dem linken Arme durchhaltend geschossen. Der Telephonleitungsaufseher Jock aus Berlin ist durch einen Schuß getötet worden, der Arbeiter Reuter aus Großkayna ist schwer verwundet mit vier Schüssen im Körper ins Weißenfelser Krankenhaus eingeliefert worden. Jock war bei seinem Schwager in Großkayna zu Besuch, um dort seine vier Wochen Ferien zu verleben. Am Sonntag hatte er mit dem Schwager und Bekannten sowie der Frau Reuter Freyburg einen Besuch abgestattet und sich in Wein gütlich getan, auch noch eine Flasche mit auf den Weg genommen. Der Schwager und ein anderer Arbeiter waren nach Hause gefahren. Die übrigen lagerten sich am Ausgang der alten Göhle und tranken die Flasche aus. Das Unglück hat sich dann an dieser Stelle ereignet. Wie verlautet, soll der Jock Vater von elf Kindern sein. Wie sich die Sache nach Vernehmung des verletzten Reuter und seiner Frau als Beteiligten und Augenzeugen gestalten wird, muß noch abgewartet werden.

*

Aus dem Reiche.

Berlin, 12. August. (Um ihren kostbaren Schmuck beraubt.) Das Opfer eines raffinierten Diebstahls wurde die Schauspielerin Philine Wengerdt, die in Berlin in einem Hotel am Zoologischen Garten abgestiegen war. Am Sonntag vormittag, als sie fortgegangen war, drangen Diebe in ihr Zimmer ein. Sie müssen mit der Oertlichkeit genau vertraut gewesen sein, denn erbrochen war nur ein großer Kleiderschrank, in dem sich ein Schmuckkasten mit Juwelen befand. Der gestohlene Schmuck stellt das gesamte Vermögen der Schauspielerin dar. Gestohlen wurde u. a. eine einreihige Perlenkette, bestehend aus 150 Perlen mit Brillantverschluß, eine Perlenkette aus erbsengroßen Perlen, eine Platinkette mit Elfenbeinanhänger, ein starkes Platinarmband mit Brillanverschluß, drei große Brillantbroschen und vier Ringe.

Trier, 12. August. (Schweres Autounglück auf dem Hunsrück.) Gestern vormittag ereignete sich bei der Durchfahrt der Wagen zur deutschen Automobilprüfungsfahrt kurz hinter Simmern auf dem Hunsrück ein schweres Automobilunglück. Als der Pressewagen in der Richtung Trier eine Kurve nahm, schlug infolge Abspringens des linken Hinterrades das Automobil nach der Seite um. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Der bekannte Sportschriftsteller Doerschler aus Berlin erlitt einen schweren Schädelbruch, Redakteur Bock einen Beinbruch. Der Chauffeur kam mit einigen Hautabschürfungen davon. Die drei Personen wurden durch den Kreiskrankenwagen nach dem katholischen Krankenhaus in Simmern gebracht.

Trier, 12. August. (Von einem französischen Posten erschossen.) Bei St. Martin wurde ein verheirateter Mann, Vater von zwei Kindern, von einem französischen Posten erschossen, als er auf seinen Anruf nicht stehen blieb. Der Erschossene hatte auf dem nahen Schießplatz nach Patronen gesucht. Sein Begleiter war stehen geblieben und kam mit dem Leben davon.

Nürnberg, 10. Aug. (Generalversammlung des Großeinkaufsverband. „Nürnberger Bund".) Die am 4. Aug. 1924 in Nürnberg stattgehabte Generalversammlung dieses Verbandes, die von dem ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Bernh. Ebeling, Bremen, geleitet wurde und aus allen Teilen des Reiches, des besetzten Gebietes und der freundnachbarlichen Staaten sehr stark besucht war, beschäftigte sich mit wichtigen Bundes-, Genossenschafts- und allgemeinen brennenden Fragen des Einzelhandels. Der Gründer des Bundes, Herr Kommerzienrat Generaldirektor Theodor Wieseler, Mitglied d. Reichswirtschaftsrates, der das Hauptreferat erstattete und nach 23jähriger Leitung der Genossenschaft in den Ruhestand tritt, wurde zum lebenslänglichen Mitglied des Aufsichtsrates und zum Ehrenmitglied des Bundes ernannt. Als Leiter der Zentrale in Nürnberg wurde Herr Direktor Dr. Schmidt gewählt.

Bukarest, 12. August. (Ueberfall auf einen Schnellzug.) Der Schnellzug Marafesti—Balath wurde in der Nähe von Tecuci von einer 50 Mann starken Bande überfallen. Eine Anzahl Passagiere und der Postwagen wurden vollkommen ausgeräumt. Große Truppenabteilungen gingen zur Verfolgung der Räuber ab.

Turnen, Spiel und Sport.

25 Jahre Sportverein von 1899.

Die schwierigen Anfänge als B. B. „Hohenzollern". — Aufschwung und Erfolge. — Krieg! — In der Nachkriegszeit. Emporblühen auf breitester Sportbasis. — Ausblick.

In wenigen Tagen wird Merseburg auf sportlichem Gebiet das erste Silberjubiläum feiern dürfen; die Großstädte in unserem Vaterland sind nicht allzu zahlreich, die ein solches Erleben ihr eigen nennen dürfen, und in Provinzorten gehört es zu den allergrößten Seltenheiten, wenn ein Sportverein sein Gründungsjahr in das vorige Jahrhundert zurückdatieren kann. Unsere Merseburger Sportwelt ist stolz darauf, im Sportverein 99 einen der ältesten Pioniere im deutschen Sportleben zu den ihrigen rechnen zu können. Und deshalb ist neben dem Glückwunsch zum silbernen Jubeltag für den Sportverein 99 in erster Linie der aufrichtige Dank bestimmt, daß er treue Arbeit geleistet im Dienst des Sportes, zu Schutz und Frommen unserer Vaterstadt Merseburg!

*

Am 23. August 1899 gründeten 14 begeisterte Jünglinge im „Thüringer Hof" einen B. B. „Hohenzollern" und bekundeten damit ihre Liebe zu dem noch fast völlig unbekannten Fußballsport durch die Tat und das ernste Wollen, diesem in Merseburg Ansehen zu verschaffen. Es galt natürlich ungeahnte Schwierigkeiten zu überwinden: zwar erreichte man bald von der Militärverwaltung eine Freigabe des großen Exerzierplatzes als ideales Wettspielfeld, aber was hatte der erste Vorstand für Hindernisse zu beseitigen, die sich in der Frage der Spielgeräte und -kleidung, in der Beschaffung von Wettspielgegnern und nicht zuletzt in der Anfeindung durch die dem Sport noch völlig abholde Merseburger Bürgerschaft entgegenstellten. Aber jugendlicher Frohmut und begeisterter Sportssinn reinster Idealismus' half dem B. B. „Hohenzollern" über alles siegen: am Sonntag vor dem Kinderfest 1900 fand das erste offizielle Fußballwettspiel in Merseburgs Mauern statt: Hohenzollern gegen Sportklub Naumburg 3:1 für die Hiesigen, die schon das Vorspiel in Naumburg mit 2:0 für sich hatten entscheiden können.

Der Anfang war gemacht und nun ging es ständig aufwärts, ohne daß die Existenzkämpfe des jungen Sportvereins geringer geworden wären. Außer dem nunmehr immer mehr aufblühenden Fußballsport hatte man Fechten und Faustball in das Programm aufgenommen, schließlich auch seit dem Erscheinen des Magdeburger Sportsmanns Kurt Kampfrath die Leichtathletik, die bald in ausgedehntem Maße gepflegt und mit großem Erfolg betrieben wurde. Heute, wo der Sportverein 99 eine führende Rolle in der Leichtathletik des Saalegaues spielt, wissen nur die wenigsten, daß schon vor 15 bis 20 Jahren diese Sportart bei den Blau-gelben eine bevorzugte war, und daß es Merseburger Hohenzollern waren, die bei den „Gau- und Verbandsmeetings" Mitteldeutschlands mit Meisterehren geschmückt heimkehrten! Gerade die Strecke (800 und 1500 Meter), die seit Hans Metzners Wirken unabläßig in 99er Händen ist, war schon damals eine Domäne der Merseburger — gleichsam vererbt scheint diese Veranlagung für diese Laufstrecke auf das blau-gelbe Vereinsbanner!

So blühte der Verein, der inzwischen in Merseburg Geschwistervereine (1901: „Preußen", 1912: „B. f. L." und 1913: „Germania") erhalten hatte, in großer Blüte: die Mitgliederzahl war ständig erfreulich gestiegen, bereits manche Meisterehre in Fußball und Leichtathletik nach Merseburg gebracht — da schlug mitten in die intensive Arbeit des Vereins die furchtbare Bombe des Weltkrieges ein: mit einem Schlag schien jahrzehntelange Arbeit vollständig vernichtet; vier Mitglieder (!) blieben zu Haus, über 100 zogen ins Feld. Bis 1915 ruhte der Sportbetrieb ganz, dann ging es mit frischen, jungen Kräften an den Wiederaufbau, und schon beim ersten Anlauf gelang der 2. Platz in der Kreismeisterschaft des Saalegaues!

Und als der Krieg beendet war, kehrten die alten „Hohenzollern" in treuer Anhänglichkeit zur blau-gelben Fahne zurück, freilich nicht alle: 37 der besten und wertvollsten Kräfte hatten ihre Treue zu Volk und Vaterland mit dem Tode besiegelt. Die geschlagene Lücke war unendlich groß und nicht zu füllen, aber sie mußte allmählich in um so treuerer Arbeit, in Wiederaufbau und neu schaffender Tätigkeit zu füllen versucht werden! Dem äußeren Andenken der gefallenen Helden aber weihte der Verein auf seinem Sportplatz ein schlichtes Ehrenmal.

Die Zeit von 1919 bis zur Gegenwart ist eine Kette glänzender Erfolge der Merseburger gewesen, die zur Erreichung ihres Platzprojektes den alten Namen ablegten und sich ab 1919 „Sportverein von 1899" hießen. Aber auch dieser neue Name hatte bald den alten guten Klang: auf fußballsportlichem Gebiet gelang dreimal hintereinander die Meisterschaft der 1b-Klasse und 1920 sogar die des Saalekreises; damit war dem Verein die Erfüllung seines letzten Wunsches gewährt: er rückte 1923 zur Ligaklasse auf und blieb auch hier, trotz manchen Verlustes, stets ein gefürchteter, weil zäher und schneller Gegner. In der Leichtathletik ging es sprunghaft voran: unter Meißners Führung gelangen den 99ern Erfolge, die im Saalegau unerreicht dastehen: Meißner wurde in Nürnberg deutscher 800 Meter-Meister! Sein Empfang damals in der begeisterten Heimatstadt ist noch heute in bester Erinnerung. Seine Trainingsarbeit war nicht ohne Erfolg: guter Nachwuchs sorgte für Siege in Gau- und nationalen Sportfesten, die „Gelb-hosen" der 99er wurden überall gefürchtet und waren stets geachtet. Die letzte vergangene Saison brachte ihnen wiederum hervorragende Erfolge in allen Teilen des Reichs, die Sorge, die der Sportverein 99 in jeder Abteilung auf seine Jugend verwendet, ist nicht umsonst gewesen!

Seit 1920 konnte der Verein eine Sportplatzanlage sein eigen nennen, die zu den besten unseres Bezirkes gehört. Leider verhindert die gegenwärtig schwierige wirtschaftliche Lage die Ausführung des Planes, die Anlage des herrlichen Platzes durch den Bau von Tennisplätzen zu vervollkommnen. Aber sonst hat der Verein auf den Ausbau seiner sportlichen Tätigkeit größten Wert gelegt: Die nunmehr vier Jahre bestehende Hockey-Abteilung errang zahlreiche Siege und bewies erst jüngst im Zoppoter Stockballturnier wieder ihre Leistungsfähigkeit. Der neu erstehende Handballsport fand im Sp. V. 99 eine gesegnete Pflegestätte, der Schwimmsport wird in dem mit den 99ern in Arbeitsgemeinschaft verbundenen Schwimmsportverein 23/99 bestens ausgeübt. Die Damen errangen im Handball sogar in diesem Jahr die Meisterschaftswürde des Saalegaues.

*

So kann der Sportverein 99 an seinem 25jährigen Jubiläumstag voll berechtigten Stolzes und innerer Befriedigung auf das geleistete Tun und erbaute Werk blicken. Es wird aber im Hinblick auf den Leitsatz: „Manches ist erreicht — vieles aber bleibt noch zu leisten" nicht stehen bleiben, sondern weiter schaffen über sein Silberjubiläum hinaus zur goldenen 50 hin! Daß er dies tun möge zum Segen unserer Stadt Merseburg und zum Nutzen unseres deutschen Volkes fürs noch recht lange Zeit hoffnungsvoller Zukunft, das ist unser Wunsch zum Silberjubiläum der blau-gelben Farben!

*

Das Programm der Jubiläumssportwoche

sieht folgendes vor: Sonntag (17. August): vormittag: Alte Herren (Fußball) gegen Sportring Erfurt (Alte Herren); Damen Handball gegen Concordia Delitzsch; nachm. 1. Herren (Hockey)—V. f. B. Leipzig; Liga—Wacker Halle (Verbandsspiel); 1. Herren (Handball)—Wacker Halle. — Montag: 99 Reserve—98 Halle Res. — Dienstag: Leichtathletischer Vereinsjehnkampf 99—98 Halle: Mittwoch: Liga—Preußen Merseburg 1. — Donnerstag: Wasserballspiel v. Schwimmsportverein 23/99—Hellas Leipzig. — Freitag: Herrenkommers. — Sonnabend: Festabend. — Sonntag (24. Aug.): Jugendwerbeveranstaltungen (Fußball, Hockey, Handball).

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 12. August. Geringerer Bedarf veranlaßte heute einen Rückgang fast aller europäischen Devisen mit Ausnahme von Amsterdam, das weiter etwas anziehen konnte. Paris und Brüssel lagen ebenfalls matt. Die Mark lag im Auslande schwach. Polennoten 77,75—81,75, Oesterreicher 5,98—6,02, Italiener 19,10—19,20.

Effektenbörsen.

Die Haltung der Berliner und Leipziger Fondsbörsen war heute unsicher und schwankend. Berlin zeigte schließlich wachsende Abgabeneigung. Namentlich heimische Renten waren wesentlich abgeschwächt. Kriegsanleihe schwankte zwischen 690 und 750 und schlossen endlich ca. 650. Industriewerte hielten sich verhältnismäßig gut. Banken meist nachgebend. Der Geldmarkt ist sehr flüssig. Tägliches Geld 1½—⅝ %, Monatsgeld 1¼ %.

Produktenmarkt.

Berlin, 12. August. Der Getreidemarkt lag auch heute recht fest. Sommergerste war stark gefragt und konnte sogar erheblich im Preise anziehen. Auch Hafer konnte etwas anziehen.

Mittagsbörse. Amtlich wurden notiert (Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark): Weizen, märkischer 189—194, Roggen, märkischer 140—145, Sommergerste 188—198, Winter- und Futtergerste 177—182, Hafer, märkischer 158—168; Weizenmehl per 100 Kilo frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 25,50—28,50, Roggenmehl 21,25—23,50; Weizenkleie frei Berlin 10,80, Roggenkleie frei Berlin 10,50, Raps 285—290, Leinsaat 400—410; Viktoriaerbsen 24 bis 28; kleine Speiseerbsen 16—17; Futtererbsen 14—16; Peluschken 133—14,50; Ackerbohnen 13,50—15,50; Wicken 14 bis 16; Lupinen, blaue 9—10, do. gelbe 17—18; Seradella 8—10; Rapskuchen 11,80—12,20; Leinkuchen 20—21, Trockenschnitzel 9,80—10; vollw. Zuckerschnitzel 20—21; Torfmelasse 30/70 7—7,20; Kartoffelflocken 24—24,50.

Butternotierung: 1. Qual. 1,78, 2. Qual. 1,50, abfallende 1,20 G.-M. je Pfd.

Kartoffelnotierung: weiße 2,20, rote 2,—, gelbfleischige 3 G.-M. je Ztr. ab Station.

Leipzig, 12. August. Weizen, inländ. 185—195, Roggen, inländ. 148—158, Gerste, Sommer inl. 190—210, Wintergerste 160—176, Hafer, inländ. 174—184, Mais, amerik. rundcingu. 170—180, Raps 260—280. Preise für 1000 Kilo frachtfrei Leipzig in Goldmark.

Berliner Metallpreise

am 12. August.

Elektrolytkupfer 130,75, Raffinadekupfer 1,15—1,17, Weichblei 0,60—62, Hohzink 0,59—61, Aluminium 2,30 bis 2,40, Bankzinn 4,90—5, Reinnickel 2,40—2,50, Barrensilber (ca. 900 f.) 92,50—94,50.

Effektenkurse

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg)

Berliner Börse vom 12. August 1924.

Hapag	29,9	Charlott. Wasser	27½	Köln-Rottweiler	9¼
Hansa Dampf	14¼	Chem. Heyden	3,9	Körbisdorf Zucker	145,—
Nordd. Lloyd	7¼	Chem. Gesellskirchen	70,—	Leopold Grube	7,8
Ver. Elbeschiff.	3¼	Contl. Kautschuk	8½	Leutke Piano	0,925
Berl. Handelsges.	34,—	Cröllw. Papier	9,6	Linde Eismasch.	7,8
Commerz- u. Priv.-Bk.	6½	Daimler Motoren	3,4	Mansfeld	4,9
Darmst. u. Nationalb.	9,5	Dessauer Gas	30,4	Nordd. Wollkämmerei	44,—
Deutsche Bank	11,2	Dt. Kabel	1,8	Oberschl. Eb. B.	11,9
Diskonto Kom.	13,—	Eilenburger Cattun	24,—	Ostwerke	24½
Dresdner Bank	7½	Eberfelder Farben	17,—	Phönix Bergbau	30,—
Hall. Bk.-Verein	5,—	Falkberg Eis	5,—	Plauen Tüll	7,—
Leipz. Crd. (Abca)	2½	Fraustadt Zucker	19½	Rauchm. Walter	1½
Reichsbk. Anteil	41½	Froebeln Zucker	7,9	Rhein. Sprengstoff	8½
Sächs. Bank	39½	Gesenkirch. Bergw.	53,9	Rositzer Zucker	34,—
Engelhardt-Br.	22,—	Grentzhner Zucker	5,1	Rückforth Sprit	0,775
Schultz.-Patenh. Br.	23½	Gesf. f. elektr. Unt.	17½	Fritz Schultz jr.	18½
Leipzig Riebeck	6,6	Glanz. Zucker	20,—	Siegen Solingen	2,4
Asfa	15,8	Hagedo	1,3	Stöhr	46,—
A. E.-G.	10½	Hartmann Sächl. Masch.	5,—	Teichgräber	1½
Ammendorf Pap.	5½	Hirsch Kupfer	23,8	Thür. Gas	7¼
Bab. Anilin	19½	Hoechster Farben	15½	Tritzmerk	3,—
Schwartzkopf Masch.	14½	Ilse Bergbau	17,9	Ver. Bln. Frf. Gum.	3,4
Braunk. u. Brik.	28½	Kahla Porz.	10,—	Wegelin & Hübner	6½
Busch opt. Ind.	5,9	Kirchner & Co.	19,9	Zwickauer Masch.	2,2

(Alles in Billionen Prozent.)

Berliner Freiverkehr vom 12. August 1924.

Becker Kohle	6,25	Hagen-Mitteln	—	Ver. chem. Felth	6¼
do. Stahl	2,75	Sächsischen Braunk.	0,7	Krügershall	7,5
Berlin-Halbrst.	0,12	Schebera	1,85	Nationalfilm	0,55
Brown Boverie	1,375	Stahlwerk Krone	0,8	Ufafilm	7,25
Dt. Bad u. Holz	0,13	Stralauer Glas	13,—	Diamand	15½

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börse vom 12. August 1924.

Chroma Rajork	2,—	Paradiesb. Steiner	2,8	Dühne, Max	0,21
Dermatoid	2,75	Rauch, Walter	1,6	Eitner, Hans	0,6
Falkenst. Gard.	12,5	Riquet & Co.	4,75	Hyne & Co.	2,6
Gaustzsch Kammgarn	0,7	Schönherr Sächs. West	9,8	Karmatski	—
Groß Kunstsmk.	2,9	Sondermann u. Stier	0,9	Nordd. Gen. Scheine 500	30,—
Hetzer, Otto	1,1	Textil. Clawiej	2,6	„ „ 1000	72,—
Hupfeld	4,25	Warnhausen Kamm.	8,25	Boege Elektr.	3,2
Landwirtschl. Leipzig	6,—	Freiverkehr.		Samsonia	0,05
Lpzg. Buchh. Frisische	2,4	Apparatebau Weimar	1,4	Thür. Zuckf. Walshleben	11,25
Lindner	6,25	Bauchm. Pischerer	0,18	Wolff, Haimchen	1,6

(Alles in Billionen Prozent.)

Hallesche Börse vom 12. August 1924.

Halle Bankverein	1,5	Hildebrand Mühle	3,25	Freiverkehr.	
„ Pfännerschaft	12,25			Api	4,75
Riebeck Montan	41,—	W. Kathe	1,3	Bernd, Saalmühle	1,3
Werschen Weißenfels	86,—	Gottfr. Lindner	6,3	Caseier u. Lorenz	3,5
Ammendorf Papier	5,75			Hanf Import	1,—
Halle Kammgarn	0,7	Wegelin u. Hübner	6,4	Krügershall	7,—
„ Röhren	2,—			Mansfeld	5,5
Heckert Glas	0,2	Zuckerraff. Halle	12,—	Bester Spedition	0,8

(Alles in Billionen Prozent.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240813-17/fragment/page=0006